

Wichtiges Plenum des ZK der MLPÖ

Anfang Dezember 1976 fand eine Tagung des erweiterten ZK der MLPÖ statt, der besondere Wichtigkeit zukommt. Auf der umfangreichen Tagesordnung standen zunächst Berichte über die derzeitige Lage der Partei, über die jüngsten Entwicklungen in ihrer Umgebung sowie das Arbeitsprogramm im Zusammenhang mit dem auf den 12. Februar 1977 fallenden 10. Geburtstag der MLPÖ. Das Plenum beschloß vorbereitende Maßnahmen zur Abhaltung des Dritten Parteitages der MLPÖ im Laufe des kommenden Jahres.

Einen besonderen Platz in der Tagung nahm der Bericht der zum VII. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens entsandten Parteidelegation der MLPÖ ein. In der Diskussion zu diesem Tagesordnungspunkt drückte das Plenum seine uneingeschränkte Übereinstimmung mit den Einschätzungen und Standpunkten des VII. Parteitags der PAA in bezug auf die internationale Lage und die daraus erwachsenden Aufgaben der marxistisch-leninistischen Weltbewegung aus. Das ZK beschloß die baldmöglichste Herausgabe des gesamten Berichtes des Genossen Enver Hoxha in Buchform sowie die Veröf-

fentlichung der Kapitel V und VI in der "Roten Fahne", um ein intensives Studium und eine gründliche Diskussion dieses hervorragenden Dokuments in der ganzen Partei zu ermöglichen.

Angesichts der besonderen Bedeutung, die dem 19. Band der Werke des Genossen Enver Hoxha über den "Kampf der PdA Albaniens gegen den Chruschtschow-Revisionismus" zukommt, begrüßte das Plenum die Entscheidung des Sekretariats des ZK, eine österreichische Ausgabe des Hauptinhalts dieses Bandes zu besorgen, womit in unserem Land erstmalig eine umfangreichere Sammlung von historisch und gegenwärtig besonders gewichtigen Schriften dieses führenden Marxisten-Leninisten der heutigen Weltbewegung erscheint.

Das Plenum nahm schließlich einen ausführlichen, auf Grund der vorliegenden chinesischen Aussendungen erstellten Bericht über die Entwicklung in China entgegen, woran sich eine kurze Diskussion schloß, die auf dem nächsten Plenum fortgesetzt werden wird.

Alle Berichte an das Plenum wurden einstimmig gebilligt, alle Beschlüsse der Tagung einstimmig angenommen.

Aufruf des ZK der MLPÖ:

Studiert aufmerksam den Bericht des Genossen ENVER HOXHA!

Die Partei der Arbeit Albaniens unter Führung des Genossen Enver Hoxha nimmt in der marxistisch-leninistischen Weltbewegung seit langem eine besondere, hervorragende, richtungweisende Stellung ein. Sie ist jene ruhmreiche marxistisch-leninistische Partei auf dem europäischen Kontinent, die ihre Arbeiterklasse und ihr arbeitendes Volk nicht nur mit äußerster Zielklarheit und Entschlossenheit zum Sieg der proletarischen Revolution zu führen verstand, sondern Europa und der Welt seither auch das grandiose Beispiel dafür bietet, wie der Sozialismus selbst in einem kleinen, ehemals extrem rückständigen und ringsum von Imperialismus, Revisionismus und Reaktion umklammerten Land sicheren Schrittes verwirklicht und der eminenten, ständigen Gefahr der bürgerlich-revisionistischen Entartung erfolgreich begegnet werden kann, wenn an den revolutionären Grundsätzen des Marxis-

mus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus unbeirrbar und konsequent festgehalten wird. Aus diesem Grunde sind die Parteitage dieser Partei immer Ereignisse von internationaler Tragweite und Knotenpunkte in der Entwicklung der revolutionären Weltbewegung, sind sie immer große Schulen des konsequent und schöpferisch angewandten wissenschaftlichen Sozialismus, immer mächtige Scheinwerfer, die wesentlich dazu beitragen, den richtigen Weg der proletarischen Revolutionäre in den anderen Ländern zu klären und zu erhellen.

Für den VII. Parteitag der PdA Albaniens im November 1976, der in einer Periode tiefgreifender internationaler Erschütterungen, weltweiter Krisen der kapitalistischen und revisionistischen Länder, erhöhter Kriegsgefahren und

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Fortsetzung von voriger Seite

schwieriger Probleme und Aufgaben für die ganze fortschrittliche Menschheit, besonders aber für ihre marxistisch-leninistischen Vorhuten, abgehalten wurde, gilt das naturgemäß in besonders hohem Maß. Der Bericht des Genossen Enver Hoxha, des bedeutendsten Lehrmeisters der Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus, den die revolutionäre Weltbewegung heute in ihrer Mitte zu haben das Glück hat, ist somit auch für unsere Arbeiterklasse und unsere Partei, für die Einhaltung ihrer richtigen Linie, für die Entwicklung einer prinzipienfesten revolutionären Strategie und Taktik sowie für ihre erfolgreiche tagtägliche konkrete Arbeit von außerordentlicher, garnicht zu überschätzender Bedeutung.

■ Der Bericht des Genossen Enver Hoxha auf dem VII. Parteitag der PdA Albaniens und darin besonders die Kapitel über die internationale Lage und die Aufgaben der marxistisch-leninistischen Bewegung im Kampf gegen den modernen Revisionismus, sind der aktuellste und sicherste Leitfaden, die gewichtigste Orientierungshilfe, über welche die wahren Revolutionäre auch unseres Landes in der gegebenen Situation überhaupt verfügen. Das ist ein sicherer Wegweiser und eine scharfe Waffe, die wir maximal aneignen und nützen müssen. Das wird uns bedeutend helfen, auch die schwierigsten Fragen der Gegenwart richtig zu beurteilen und die großen und oft komplizier-

■ ten vor uns stehenden Aufgaben sicher anzupacken und erfolgreich zu lösen.

Schon seit mehreren Jahren führt unsere Partei innerhalb ihrer Reihen die Diskussion über eine Reihe von uns lebenswichtig erscheinenden Fragen durch, die seit etwa zwei Jahren auch im Zentralorgan unserer Partei breiten Raum einnimmt (Siehe besonders die Nummern 158 und 160 der "Roten Fahne"). Daß die Ergebnisse, zu denen wir in dieser Diskussion gelangten, mit anderen Auffassungen, die in der internationalen Bewegung zum Vorschein kamen, oft nicht übereinstimmten, uns zu einigen Parteien sogar in fühlbaren Gegensatz brachten, hat uns nicht gleichgültig gelassen, uns zu weiteren Diskussionen, Studien, Überprüfungen unserer Standpunkte veranlaßt, aber uns keineswegs von ihrer Unrichtigkeit überzeugen können.

Jetzt haben wir es leichter, denn eine in allen Kämpfen und Stürmen so hervorragend bewährte marxistisch-leninistische Partei wie die Partei der Arbeit Albaniens und der erfahrenste und erfolgreichste Revolutionär der Gegenwart haben im Bericht an den VII. Parteitag der PdA Albaniens in überzeugender Weise auch zu den wichtigsten, uns seit langem beschäftigenden Problemen Stellung genommen. So wird das aufmerksame Studium und die gründliche Diskussion besonders der Kapitel V und VI im Bericht des Genossen Enver Hoxha eine entscheidende Rolle spielen, um den schon begonnenen Klärungsprozeß zu beschleunigen und zu vollenden, die in unserer Diskussion gewonnenen richtigen Standpunkte noch klarer und schärfer zu formulieren und die falschen, dem Marxis-

Schluss auf Seite 4



AM VORABEND DES VII. PARTEITAGS EMPFING GENOSSE ENVER HOXHA DIE ZUM PARTEITAG GEKOMMENEN DELEGATIONEN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEIEN IM ZENTRALKOMITEE DER PAA. Im Bild die herzliche Begrüßung zwischen Genossen Enver Hoxha und dem Leiter der Delegation der MLPÖ, Genossen Franz Strobl. Links im Hintergrund der albanische Ministerpräsident, Genosse Mehmet Shehu.

Schluss von voriger Seite

mus-Leninismus und der richtigen revolutionären Strategie und Taktik widersprechenden Auffassungen schlagkräftiger zu widerlegen.

Mit diesem Ziel vor Augen ruft das Zentralkomitee der MLPÖ alle Mitglieder, Kandidaten und Freunde der Partei auf, in der bis zum 3. Parteitag verstreichenden Periode ein systematisches Studium und eine kollektive Diskussion der Kapitel über die internationale Lage und die Aufgaben der marxistisch-leninistischen Bewegung im Kampf gegen den modernen Revisionismus (V und VI) im Bericht des Genossen Enver Hoxha durchzuführen!

Die Grundorganisationen und Stützpunkte der Partei müssen ernste Anstrengungen unternehmen, sämtliche Mitglieder und Kandidaten in diese Aktivität

einzu beziehen. Wo die Möglichkeit besteht, sollen auch Studienzirkel mit Sympathisierenden gebildet werden. Jene Studien- und Diskussionsgruppen, die schon mit der Arbeit am Themenkreis "Zehn Jahre MLPÖ" begonnen haben oder demnächst damit beginnen, sollen die Behandlung der Kapitel V und VI des Berichtes des Genossen Enver Hoxha nach Möglichkeit voranstellen, weil sie damit eine ausgezeichnete Basis für die Ausrichtung der weiteren, sich mit unseren besonderen Problemen und Aufgaben befaßenden Diskussion gewinnen. Um die Arbeit rasch und zielstrebig anzupacken, ist die Initiative jedes einzelnen Genossen erforderlich, wobei den Genossen in den Stützpunkten stets bewußt sein muß, daß jede, auch die bescheidenste Form der kollektiven Arbeit dem individuellen Studium und der bloßen Lektüre der Materialien turmhoch überlegen ist.

Grussansprache der MLPÖ-Delegation auf dem VII. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens

Verehrter Genosse Enver Hoxha!
Liebe Genossen !

Mit großer Freude überbringt unsere Delegation Eurem Parteitag die herzlichsten brüderlichen Grüße und Erfolgswünsche der Marxisten-Leninisten von Österreich, aller Mitglieder, Kandidaten und Freunde der MLPÖ und darüber hinaus vieler anderer fortschrittlicher Menschen unseres Landes, bei denen sich das tapfere Albanien, geführt von seiner ruhmreichen Partei der Arbeit, größte Hochachtung, Bewunderung und Liebe erworben hat.

Wir österreichischen Marxisten-Leninisten stehen nun schon im vierzehnten Jahr unseres organisierten Kampfes gegen den Revisionismus und Rechtsopportunismus. In diesem Kampf spielte das leuchtende Vorbild der PdA Albaniens vom ersten Moment an eine außerordentliche Rolle und ist daraus nicht wegzudenken. Es war der große prinzipienfeste Kampf Eurer Partei gegen den modernen Revisionismus, der uns auferüttelt hat, auch in unserem Land dem Verrat am Marxismus-Leninismus, an der Arbeiterklasse und an der revolutionären Perspektive Widerstand zu leisten und den organisierten Kampf gegen die revisionistische Entartung zu beginnen.

Aber nicht nur an der Wiege unserer Partei stand das leuchtende Vorbild der PdA Albaniens. Es hat uns seither stets inspiriert, ermutigt und begeistert, die PdA war uns immer wieder ein sicherer Wegweiser,

sie hat uns nie enttäuscht - und es gibt keinen Zweifel daran, daß das auch in Zukunft so bleiben wird.

Genossen! Dies hier ist bereits der dritte Parteitag Eurer Partei, an dem teilzunehmen wir die Ehre haben. Jedesmal haben wir dabei dem Bericht des Genossen Enver Hoxha mit großer Erwartung entgegengesehen. Aber diesmal war diese Erwartung und Spannung besonders groß, denn schon seit einiger Zeit beschäftigen wir uns mit einer Reihe grundlegender Fragen, in denen wir uns insbesondere von den albanischen Genossen Hilfe und Antwort erwarteten.

Wir haben sie bekommen. Der Bericht des Genossen Enver Hoxha, vor allem die Analyse der internationalen Lage und die Kapitel über die Aufgaben der Marxisten-Leninisten im Kampf gegen Imperialismus, Sozialimperialismus und alle Reaktion, haben unsere hohen Erwartungen in reichstem Maß erfüllt und übertroffen. Diese Analysen voll strenger und unwiderlegbarer revolutionärer Logik und Prinzipienfestigkeit beleuchten wie ein Scheinwerfer unseren Weg. Sie entsprechen voll und ganz unseren selbst erarbeiteten Überzeugungen, formulieren sie aber viel klarer und schärfer, als wir selbst das vermochten, und heben sie auf ein bedeutend höheres Niveau.

Wir danken der Partei der Arbeit und dem Genossen Enver Hoxha persönlich aus

ganzem Herzen für diese gewichtige Hilfe für unsere revolutionäre Arbeit und unseren Kampf!

Euer Parteitag, Genossen, ist für uns ein unvergeßliches Erlebnis. Seine Bilanz der geleisteten großen Arbeit begeistert uns ebenso wie die grandiosen Perspektiven, die er gibt. Inmitten einer kapitalistischen und revisionistischen Umwelt, die von einer Krise in die andere taumelt, hat sich das kleine sozialistische Albanien nicht nur erfolgreich behauptet, sondern schreitet unaufhaltsam voran und entwickelt in stürmischem Tempo seinen sozialistischen Aufbau. Diese Tatsache erfüllt auch unsere Herzen mit Stolz und Freude – mehr noch, sie ist für uns von ungeheurer, unschätzbbarer Bedeutung. Eure Siege sind tatsächlich auch unsere Siege. Umgekehrt ist jeder Angriff gegen das sozialistische Albanien, von woher er auch kommt, ein Angriff gegen alle revolutionären Kräfte der Welt. Wir wollen hier keine großen Worte machen, aber wir sprechen es mit großem Ernst aus und wissen uns dabei mit allen wahren Marxisten-Leninisten und Revolutionären einig: Falls ein solcher Angriff erfolgt, würde die Frontlinie nicht nur an den albanischen Grenzen und auch nicht nur am Balkan verlaufen!

Genossen! In diesen Tagen Eures VII. Parteitags feiert ihr zugleich auch das Jubiläum des 35-jährigen Bestehens Eurer großartigen Partei. Gestattet uns, Euch zu diesem großen Fest die herzlichsten revolutionären Glückwünsche der österreichischen Marxisten-Leninisten zu übermitteln. Die 35 Jahre der

Arbeit und des Kampfes Eurer Partei bilden ein Heldenlied besonderer Art, ein Epos voll opferreicher Kämpfe, aber auch voll glänzender Siege. Diese ganze Geschichte hat die Richtigkeit der Orientierung bestätigt, der ihr unter Führung des Genossen Enver Hoxha stets treu geblieben seid:

Mit den marxistisch-leninistischen Prinzipien kann es keinen Handel geben, bei ihnen darf man keine Zugeständnisse machen. Und man darf Schwierigkeiten nicht fürchten, darf vor ihnen nicht zurückweichen, sondern muß konsequent und unbeirrbar seinen Weg gehen. Dann ist der schließliche Sieg gewiß, so große Hindernisse und Schwierigkeiten es im Moment auch geben mag.

Wir werden diese Lehren stets beherzigen.

Es lebe die heroische Partei der Arbeit Albaniens mit dem Genossen Enver Hoxha an der Spitze!

Es lebe der Kampf gegen Imperialismus, Sozialimperialismus und modernen Revisionismus!

Es lebe der proletarische Internationalismus!

Ruhm dem Marxismus-Leninismus!

(Genosse Franz Strobl hat die vier Losungen am Schluß in albanischer Sprache in den Saal gerufen. Während sich stürmischer Applaus erhebt, streckt Genosse Enver Hoxha dem Leiter der MLPÖ-Delegation beide Hände entgegen und umarmt ihn nach Art der albanischen Partisanen. Offenbar in Erwiderung auf die albanisch gesprochenen Losungen dankt Genosse Enver Hoxha mit einigen deutsch gesprochenen Worten für die Grußansprache.)

„EINHEIT!“ – ABER WORÜBER?

Am 12. Februar 1977 hat Genosse Franz Strobl bei einer anlässlich des 10. Jahrestags der Gründung der MLPÖ durchgeführten Parteikonferenz in Niederösterreich ein Referat gehalten, aus dem wir einen wichtigen Abschnitt in gekürzter Fassung abdrucken.

Schon seit längerer Zeit wird von einem Teil derjenigen, die sich in unserem Land als Marxisten-Leninisten bezeichnen, der dringende Ruf nach "Einheit aller Marxisten-Leninisten" erhoben. Ohne allen Zweifel ist das eine wunderschöne Losung, eine begrüßenswerte Forderung. Wir sind unbedingt dafür. Mehr noch: diese Losung

ist so unantastbar, daß es buchstäblich keinen einzigen sich als Marxist-Leninist vorstellenden Menschen gibt, der sie nicht sofort unterschreiben würde. Doch da stoßen wir auch schon auf ein ernstes Problem: Wenn diese Forderung so allgemein begrüßt wird, warum muß sie dann unter Marxisten-Leninisten überhaupt erhoben werden?

Mit den "Einheits"-Appellen ist es schon seit eh und je so eine Sache. Fast immer sind sie ein Symptom dafür, daß in wichtigen Frage entweder noch keine oder schon keine Einheit mehr besteht. In

solchen Momenten treten immer verschiedene Sorten von Rufen nach Einheit auf. Eine Sorte z.Bsp. stammt von wohlmeinenden, aber naiven Leuten, die glauben, durch heftige Beschwörungen und dramatische Aufrufe etwas zusammenfügen zu können, was aus gewichtigen Gründen auseinandergegangen ist oder schon von vornherein seiner Natur nach unvereinbar war. Eine zweite Sorte von "Einheits"-Rufern ist weniger naiv. Ihnen scheint ein solcher Ruf vielmehr als taktisches Mittel nützlich, um einerseits die eben erwähnten Naiven einzufangen und andererseits diejenigen, die sich nicht fangen lassen, als die "Spalter" hinzustellen, ihnen die Schuld an den bestehenden Differenzen anzulasten, ihnen sozusagen den "Schwarzen Peter" anzuhängen. Lediglich eine dritte Gruppe von Verfechtern der Einheit verdient Vertrauen und Unterstützung, nämlich diejenigen, welche die Frage der Einheit nicht von ihrem Inhalt abstrahieren und nie vergessen konkret zu fragen: "Einheit? Wo über denn?!" Die "Einheit" zu verlangen ohne ihren Inhalt mit aller Genauigkeit festzulegen, das Wie über das Was zu stellen, die Form vor den Inhalt zu stellen oder diesem mehr oder minder gleichzustellen, das heißt immer - egal, ob gewollt oder ungewollt - die Massen zu betrügen.

Auf dem 10. Parteitag der KP Chinas im August 1973 wurde das deutlich gemacht, indem beim Zitieren der bekannten Formel Maotsetungs: "Den Marxismus und nicht den Revisionismus praktizieren; sich zusammenschließen und nicht Spaltertätigkeit betreiben; offen und ehrlich sein und sich nicht mit Verschwörungen und Ränken befassen", sogleich betont wurde, daß ihre drei Teile nicht gleichwertig sind, sondern das Primäre, Hauptsächliche und Entscheidende die zuerst genannte Forderung ist, während die anderen beiden Forderungen davon abgeleitet sind und überhaupt nur im Zusammenhang mit der Hauptsache einen Sinn haben. Spaltertätigkeit, Verschwörungen und Intrigen sind stets Folgen der revisionistischen Entartung, eine ihrer Erscheinungsformen, nie aber ihre Ursache. Deswegen sind immer die Revisionisten die wirklichen Spalter, Verschwörer und Intriganten und sind das niemals die Marxisten, die den revolutionären Grundsätzen treu bleiben.

Es gibt heute auch in unserem Land Leute, die ununterbrochen die erwähnte Formel im Munde führen, ohne sich um ihren logischen Aufbau zu kümmern. Das aber heißt nicht nur ganz allgemein Kraut und Rüben durcheinanderzubringen, sondern es beweist ganz konkret, daß sie sich der Einheitsparole in der gleichen Weise bedienen wie die Sozialdemokraten und Revisionisten.

Der Marxismus-Leninismus ist bekanntlich eine Wissenschaft. Er stützt sich auf

die dialektische Denkmethode, die fordert, alles in seiner Bedingtheit und in seinem Zusammenhang zu beurteilen. Für einen Marxisten-Leninisten kann es daher keine von Ort, Zeit und Umständen unabhängigen Lösungen geben, die man wie Bibelsprüche verwenden kann. Das gilt auch für die Losung von der "Einheit". Auch bei ihr kommt es stets auf die konkreten Bedingungen und den jeweiligen Zusammenhang an.

Einige Einigungsapostel antworten uns, daß sie das sehr wohl wüßten, weshalb sie ja auch nicht von der "Einheit" schlechthin, sondern von der "Einheit aller Marxisten-Leninisten" sprechen. Sehr gut. Aber wer ist denn nun ein Marxist-Leninist und wer ist es nicht? Bei weitem nicht alle, die sich selbst "Marxisten-Leninisten" nennen, sind tatsächlich solche! Und sogar jene, die man wahrscheinlich als Marxisten-Leninisten einstufen kann, können doch in wichtigen Fragen falsche Auffassungen haben, die man widerlegen und berichtigen muß, aber nicht unter dem Motto der "Einheit" auch noch jenen aufhalsen soll, die sie schon als fehlerhaft erkannt haben!

Werden wir wieder ganz konkret: In Österreich gibt es außer unserer Partei, die heute ihren 10. Geburtstag feiert, auch noch andere Organisationen, die sich als "marxistisch-leninistisch" bezeichnen. Kann man es sich so einfach machen, diesen Ehrentitel, den sie sich selber zugelegt haben, in jedem Fall für bare Münze zu nehmen und zu glauben, wer sich selbst als "Marxist-Leninist" bezeichnet, der werde doch wohl auch ein solcher sein? Lacht nicht - es gibt wirklich Leute, die so argumentieren. Aber wenn sie sich schon auf einen so ahnungslosen Standpunkt stellen, dann müßten sie eigentlich auch zur "Einheit" mit den KPÖ-Revisionisten aufrufen, denn auch diese bezeichnen sich doch als eifrige Anhänger von Marx und Lenin, als die einzigen sogar, die deren Lehren richtig auslegen und anwenden.

Das Beispiel der "KPÖ" macht schon klar, daß keineswegs alle, die sich auf den Marxismus-Leninismus berufen und sich als seine Vertreter bezeichnen, das auch wirklich sind, ebensowenig wie jeder angebliche "Antirevisionist" tatsächlich einer ist. Es liegt auf der Hand und entspricht vollkommen der Logik des Klassenkampfes, daß sich auch der Feind solcher wohlklingender Bezeichnungen wie "Marxist-Leninist", "Antirevisionist", "Verfechter der wahren Einheit" usw. bedient, um naive Menschen zu betrügen, Verwirrung zu stiften, zu spalten und zu sabotieren. Es gibt Marxisten-Leninisten und "Marxisten-Leninisten" - echte und falsche. Die

falschen von den echten zu unterscheiden ist oft garnicht so einfach und man kann dabei schlimme Fehler machen. Aber trotzdem ist das die erste und wichtigste Aufgabe, die man richtig lösen muß, um nicht katastrophalen Mist zu produzieren.

Wie kann man diese wichtige Unterscheidung unter den heutigen konkreten Bedingungen unseres Landes gewährleisten. Es gibt dafür eine ganze Skala von Maßstäben. Das Wichtigste dabei ist die gründliche Analyse der gesamten Politik dieser Leute und Organisationen, ohne sich von Äußerlichkeiten, vom Aufputz oder wohlklingenden Redensarten verwirren zu lassen. Es gibt heute bei uns aber auch ein viel einfacheres Erkennungszeichen: Man braucht nur zu sehen, wie diese Leute und Gruppen zur MLPÖ, zu unserer Partei stehen.

In den 10 Jahren ihrer Tätigkeit, auf welche die MLPÖ jetzt zurückblickt, hat sie als Partei im allgemeinen und haben ihre einzelnen Kader und Mitarbeiter auch im Einzelnen selbstverständlich Fehler gemacht, zeigten sie zweifellos manche Mängel und Schwächen. Daher brauchen wir alle die offene, ehrliche Kritik. Wer sie übt, ist deswegen noch lange nicht unser Feind, sondern ganz im Gegenteil: wenn die Kritik sachlich, freundschaftlich und konstruktiv ist, so wird sie von uns selber stets als eine sehr wertvolle Hilfe begrüßt werden. Ganz etwas anderes ist es aber, wenn gewisse Leute im Inland und zum Teil auch im Ausland gegen unsere Partei nicht sachlich argumentieren, sondern uns mit allen Mitteln schlecht zu machen versuchen, verdächtigen, beschuldigen und beschimpfen, wenn sie an die Stelle ernsthafter politischer Auseinandersetzung Verleumdungen setzen, Intrigen spinnen und Provokationen organisieren. Das ist eindeutig die Arbeit des Feindes, dem wir nichts schuldig bleiben werden! Wir stellen das mit allem Nachdruck fest und fügen ebenso bestimmt hinzu: Wer so handelt, kann kein Marxist-Leninist sein, auch wenn er sich noch so geschickt in die Toga des großen Revolutionärs, des prinzipienfesten "Marxisten-Leninisten" und "Antirevisionisten" hüllt und mit seiner angeblich oder auch wirklich größeren Organisation prahlt!

Bei den echten und bei den falschen Marxisten-Leninisten handelt es sich offenbar um einen Widerspruch zwischen uns und dem Feind. Gegenüber dem Feind aber kann es keine "Einheit" geben, sondern nur den entschlossenen Kampf. Man kann ihn auch nicht "umerziehen", sondern muß ihn schlagen. Das bedeutet nicht, daß alle, die dem Feind auf den Leim gegangen sind und ihm de facto helfen, persönlich ebenfalls Feinde sind. Jedoch darf man ihnen gegenüber auch keinen Liberalismus praktizieren, sondern muß ihnen beharrlich bewußt machen, welche traurige Rolle sie ungewollt spielen.

Soviel zur unbedingt nötigen klaren Unterscheidung zwischen wirklichen Marxisten-

Leninisten und solchen Kräften, die bloß "marxistisch-leninistische" und "antirevisionistische" Fahnen schwenken, um wirkungsvoller gegen den Marxismus-Leninismus kämpfen zu können, in Österreich in erster Linie gegen unsere Partei.

Etwas komplizierter und weit interessanter ist ein zweiter großer Fragenkomplex, auf den man bei Untersuchung der Losung von der "Einheit aller Marxisten-Leninisten" stößt: Es gibt offenbar auch außerhalb unserer Partei Marxisten-Leninisten, wirkliche und nicht falsche, und wir sind auch nicht so überheblich, die Möglichkeit auszuschließen, daß es außerhalb unserer Partei eine marxistisch-leninistische Organisation geben kann. In diesem Zusammenhang entsteht natürlich sogleich die Frage, warum solche Kräfte dann nicht in unserer Partei sind. Es gibt dafür im wesentlichen zweierlei Ursachen. Die eine Ursache sind unsere eigenen Mängel und Schwächen, die es diesen Kräften natürlich erschwert haben, den Weg zu uns zu finden. Wir können darum nicht ihnen die ganze Schuld geben, sondern müssen ernsthaft prüfen, wie weit sie bei uns liegt. Keineswegs stellt sich unsere Partei also auf den präpotenten Standpunkt, wer heute noch nicht in unserer Partei organisiert ist, sei einfach kein Marxist-Leninist. Die zweite Ursache dafür, daß es zur Entstehung und dann auch zu Formen der Organisation von im großen und ganzen wohl als marxistisch-leninistisch gelten könnenden Kräften außerhalb unserer Partei kommen kann, liegt natürlich darin, daß es bei ihnen eine Reihe falscher Auffassungen, alle möglichen Vorurteile und Fehleinschätzungen gibt, die sie von uns trennen.

Wird man denn Marxist-Leninist auf einen Sprung? Am Montag war ich noch keiner, aber am Dienstag bin ich schon einer, sogar einer ohne falsche Standpunkte, ohne wesentliche Fehler und Mängel? Selbstverständlich gibt es das nicht, sondern man muß dazu einen langen, schwierigen Weg zurücklegen, einen Weg mit Fortschritten, aber auch mit manchen Rückschlägen, und an seinem Ende ist es vielleicht garnicht so einfach, die Wegmarke zu setzen, ab der man wirklich Marxist-Leninist war. Umgekehrt kann aber auch jemand, der bereits ein Marxist-Leninist war, wieder aufhören, einer zu sein und er kann auch dabei einen komplizierten Weg zurücklegen. Dasselbe gilt auch für ganze Organisationen, für Zirkel und Gruppen, unter Umständen sogar auch für eine Partei.

Man muß sich in dieser Frage sehr vor jedem Hoch-

mut und aller Selbstgefälligkeit hüten. Es gibt für eine marxistisch-leninistische Organisation weder so etwas wie ein Erstgeburtsrecht noch kann sie wie der Papst Unfehlbarkeitsanspruch erheben. Es gibt für sie auch keine gewissermaßen naturgesetzliche Garantie, daß sie immer marxistisch-leninistisch bleiben wird, selbst dann nicht, wenn sie auf sehr große Leistungen und Verdienste in der Vergangenheit hinweisen kann. Der von irgendeinem Großmaul erfundene Vergleich einer marxistisch-leninistischen Partei mit einer Bohne, aus der, wenn sie der brave Gärtner einmal in die Erde gesteckt hat, immer nur eine Bohne entstehen könne, niemals aber eine Distel oder eine Kastanie, ist nicht nur in höchstem Grade lächerlich, sondern beweist vor allem, daß sein Erfinder von dem brennendsten Problem der revolutionären Bewegung überhaupt, von der Gefahr der bürgerlich-revisionistischen Entartung, keinen Deut verstanden hat, daher auch völlig unfähig ist, den Marxismus-Leninismus zu verteidigen.

Halten wir also fest, daß es selbstverständlich Marxisten-Leninisten, bis zu einem gewissen Grad auch marxistisch-leninistische Organisationen geben kann, die in der einen oder anderen wichtigen Frage falsche Standpunkte, irrige Auffassungen vertreten, ohne daß man sie deshalb schon als unmarxistisch oder gar dem Marxismus-Leninismus feindlich abtun kann. Aus der Geschichte wissen wir, daß es sogar die Möglichkeit gibt, daß eine marxistisch-leninistische Partei eine Zeitlang nicht nur etliche schwere Fehler macht, sondern ein ganzes System von solchen Fehlern, so daß sich daraus vorübergehend eine falsche politische Linie ergibt! Selbstverständlich bringt ein solches Verlassen des richtigen Weges gewaltigen Schaden, zieht es unvermeidlich schwere Rückschläge nach sich, kostet es unter Umständen riesenhafte Opfer, die sich die revolutionäre Bewegung des betreffenden Landes hätte ersparen können. Selbst in einem solchen extremen Fall kann man der betreffenden Organisation oder Partei nicht sogleich absprechen, überhaupt marxistisch-leninistisch zu sein. Wenn solche Fehler, die eine Zeitlang sogar eine falsche politische Linie ergeben haben, nicht allzulange unkorrigiert bleiben, müssen sie den Grundcharakter der betreffenden Partei oder Organisation nicht unbedingt ändern.

Erst wenn ein System von Fehlern und Abweichungen und eine dementsprechend unrichtige politische Linie längere Zeit beibehalten, wenn die falsche Linie mit windigen Manövern und faulen Tricks, also prinzipienlos verteidigt wird, wenn die Bereitschaft zu ehrlicher Selbstkritik fehlt, wenn Elemente, deren bür-

gerlich-revisionistischen Neigungen und Interessen die falsche Linie entspricht, beginnen, sie durch Abwürgen jedes gesunden Widerstands, jeder Kritik, durch administrative Maßnahmen und Repressalien zu zementieren - dann freilich wird sich schließlich auch der Charakter der betreffenden Organisation oder Partei ändern, wird sie ihre Farbe wechseln, wird sie aufhören, marxistisch-leninistisch zu sein. Bekanntlich ist das die teuer erkaufte Erfahrung, die sich aus der Geschichte vieler ehemals kommunistischer Parteien ergibt und die man nie aus den Augen verlieren darf.

Alles das macht uns auch klar, wie außerordentlich schwierig es ist, eindeutig zu entscheiden, wer oder was marxistisch-leninistisch ist und wer oder was nicht, wer oder was es noch nicht oder bereits nicht mehr ist. Keinesfalls darf man mit solchen Urteilen leichtfertig sein, denn das hieße sehr verantwortungslos zu handeln.

Erlaubt mir, Genossen, in diesem Zusammenhang eine kleine Abschweifung vom Thema: Unsere Partei ist bekanntlich schon seit ihrer Gründung in der sehr angenehmen und vorteilhaften Lage, international als die marxistisch-leninistische Partei unseres Landes anerkannt zu sein. Dabei ist von ganz besonderer Bedeutung, daß die Partei der Arbeit Albaniens, die schon seit langem eine Schlüsselrolle in der marxistisch-leninistischen Weltbewegung innehat und in ihr mit Recht das höchste Ansehen genießt, unsere Partei von ihrem Gründungstag an als ihre Bruderpartei betrachtet und mit ihr - in Österreich ausschließlich mit ihr - entsprechende brüderliche Beziehungen und eine enge Zusammenarbeit auf der Basis des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus pflegt. Niemand in unserem Land, aber auch niemand außerhalb, braucht darauf zu hoffen, daß sich das ändern wird.

Es ist hier nicht notwendig zu betonen, was eine so eindeutige und konsequente Haltung der albanischen Genossen unserer Partei gegenüber bedeutet, welche mächtige Quelle der Kraft, welche unschätzbare Hilfe das für uns ist. Aber im gegebenen Zusammenhang geht es mir um eine andere Seite dieser Tatsache: Darf uns diese entschiedene Anerkennung und Unterstützung dazu verleiten, überheblich zu sein, uns als sozusagen international "etabliert" und "arriviert" in eine selbstgefällige Pose zu werfen, anderen gegenüber mit dieser Anerkennung aufzutrompfen statt mit unserer, wie wir glauben, richtigen politischen Linie zu argumentieren? Wir haben das bisher nie getan und werden es auch in Zukunft nicht tun. Die Anerkennung und Unterstützung, die wir von seiten der hervorragendsten und prinzipienfestesten Parteien der marxistisch-leninistischen Weltbewegung, allen voran der durch ihr konsequent revolutionäres Beispiel überragenden Partei der Arbeit Albaniens, ge-

nießen, ist uns Ansporn und nicht ein Faulbett. Wir müssen uns diese Anerkennung und Unterstützung durch unsere Tätigkeit tagtäglich neu verdienen und damit auch den Revolutionären und Marxisten-Leninisten außerhalb unserer Reihen klarmachen, daß sie berechtigt und folgerichtig ist.

Kehren wir nun zum Thema "Einheit" zurück. Erstens hat sich ergeben, daß man zwischen Freund und Feind auch unter denen scharf unterscheiden muß, die sich aus irgendeinem Grund "Marxisten-Leninisten" nennen. Danach haben wir erarbeitet, daß man auch die Freunde, einschließlich der Marxisten-Leninisten selbst, nicht unkritisch in einen Topf werfen kann. Man muß vielmehr prüfen, ob sie in den konkret vor uns stehenden wesentlichen Fragen einen richtigen Standpunkt einnehmen oder nicht, wie weit es sich um ein ganzes System von Fehlern oder sogar um eine falsche politische Linie handelt, wie sie zu Kritik und Selbstkritik stehen usw.

Bei alledem handelt es sich um das, was Genosse Maotsetung als Widersprüche im Volk bezeichnet hat, die zu ihrer Beseitigung grundsätzlich andere Mittel und Methoden erfordern als die Lösung der Widersprüche zwischen uns und dem Feind. Den Feind muß man schlagen, irrende Freunde und Genossen aber muß man durch Überzeugung, durch geduldige sachliche Argumentation, durch die brüderliche Hilfe der marxistisch-leninistischen Kritik auf den richtigen Weg bringen, wobei uns auch eine pointierte, polemische Form zulässig scheint. Man sollte da nicht so zimperlich sein, nicht gleich den Beleidigten spielen und schon garnicht eine marxistisch-leninistische Polemik mit einem Angriff des Feindes verwechseln.

Gleichzeitig darf man aber auch nicht vergessen, daß Widersprüche im Volk, falls sie nicht richtig und rechtzeitig gelöst werden, zu Widersprüchen zwischen uns und dem Feind werden können - falls die Fehler der einen oder der anderen Seite sehr groß und tief verwurzelt sind, unter Umständen auch sehr rasch.

Sehen wir uns das wieder an einem konkreten Beispiel an, am Beispiel des "Kommunistischen Bundes". Wir haben zu ihm bzw. zu den "Marxistisch-Leninistischen Studenten" (MLS), aus deren Organisation er hervorgegangen ist, im Laufe der Zeit wiederholt Stellung bezogen* - im wesentlichen

wohl richtig, in einzelnen Fällen aber auch falsch. Zuerst waren wir in bezug auf die Entwicklung dieses Produkts der linken Studentenbewegung offenbar zu optimistisch, später ist uns ein gegenteiliger Fehler unterlaufen. Da der KB damals ein heftiges Techtelmechtel mit der Jocha-Bande hatte und sich zu uns äußerst überheblich verhielt, ließen wir uns dazu verleiten, sie über den selben Kamm zu scheeren. An Stelle einer gründlichen Analyse druckten wir in der "Roten Fahne" (Nr. 155) einen teils fehlerhaften, teils auf Österreich nicht passenden Artikel aus der Schweiz ab und bezogen ihn durch ein Vorwort u. a. auch auf den KB in Österreich. Wir müssen diesen Fehler selbstkritisch korrigieren und haben es in der Praxis bekanntlich schon vor einiger Zeit getan. In der ausführlichen Kritik des KB-Programms in der RF 161 weisen wir konkret nach, daß das KB-Programm mit dem Marxismus-Leninismus unvereinbar ist, daß seine Annahme einen folgenschweren Rückschritt bedeutet, aber ziehen sogar aus einer so schwerwiegenden Kritik nicht den Schluß, der ganze KB sei eine dem Marxismus-Leninismus feindliche Organisation. Obwohl die Dinge gegenwärtig weiter eine ungünstige Entwicklung nehmen, sich die Differenzen und Gegensätze zwischen uns und dem KB weiter vergrößert haben und natürlich auch die Möglichkeit besteht, daß sie früher oder später antagonistisch werden, halten wir an dieser Einschätzung fest und werden uns vor vorschnellen Urteilen und Abstempelungen hüten.

Gibt es in einem Land Kräfte, denen man auf Grund einer sorgfältigen Analyse ihrer Entstehungsgeschichte, ihrer Entwicklung und ihrer aktuellen Politik glauben kann, daß sie es mit dem Marxismus-Leninismus ernst meinen, mit denen es aber Widersprüche in wesentlichen, grundlegenden Fragen gibt, stehen sich vielleicht sogar zwei offensichtlich differierende politische Linien gegenüber, von denen nur die eine oder die andere richtig sein kann, was soll man dann tun? Soll man die anderen sogleich mit einer Art Bannfluch belegen, als ganz und gar "unmarxistisch" und "antileninistisch", als "neorevisionistisch", "trotzkistisch" usw. erklären, indem man die dort entdeckten wirklichen oder vermeintlichen Fehler zur Begründung heranzieht? Soll man versuchen, solche Kräfte mit allen Mitteln zu bekämpfen, abzuwürgen und auszurotten? Wir antworten mit einem entschiedenen Nein!

Soll man umgekehrt dort, wo es unter sicher oder wahrscheinlich nicht feindlichen politischen Kräften Widersprüche in wesentlichen, grundlegenden Fragen, ja sogar zwei einander ausschließende politische Linien gibt, einfach besonders laut nach "Einheit" rufen? Auch darauf müssen wir eindeutig mit Nein antworten. Einheit ist etwas sehr Reales und nicht irgendein Mysterium jenseits der konkreten politischen Ar-

* Siehe insbesondere die Nummern 141 und 161, aber auch die Nummern 134, 137, 151 und 155 der "Roten Fahne" (Anmerkung der RF-Redaktion).

beit. "Einheit aller Marxisten-Leninisten", sehr schön, aber bitte worüber denn? Über die eine oder über die andere Linie? Über das Richtige oder über das Falsche? Wir sind sehr für die Einheit mit allen, die es mit dem Marxismus-Leninismus, mit den Interessen der Arbeiterklasse und des ganzen arbeitenden Volkes, mit der Sache des Sozialismus und Kommunismus ernst meinen, aber wir

sind entschieden gegen die Übernahme falscher Haltungen und einer falschen politischen Linie irgendeiner Einheit zuliebe!

Das gilt für die gegenwärtige Situation in unserem Land. Es gilt im Wesentlichen aber auch international, für die gesamte sich als marxistisch-leninistisch verstehende Weltbewegung.

SCHLUSS AUF SEITE 24

Die internationale Lage und die Aussenpolitik der VR Albanien

KAPITEL V DES BERICHTES DES GENOSSEN ENVER HOXHA AUF DEM VII. PARTEITAG DER PARTEI DER ARBEIT ALBANIENS IM NOVEMBER 1976

Die nachstehende deutsche Übersetzung des 5. Kapitels des Berichtes des Genossen Enver Hoxha auf dem VII. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens im November 1976 ist kürzlich in einem westdeutschen Verlag erschienen. Da sie mit dem Manuskript der deutschen Übersetzung, das wir Ende Jänner 1977 von den albanischen Genossen erhalten haben, im wesentlichen übereinstimmt und in Albanien selbst kein deutschsprachiges Buch mit dem Bericht erscheinen dürfte, haben wir einfach den Satzspiegel der BRD-Ausgabe (Verlag Roter Morgen) verwendet. Es scheint uns jedoch notwendig, darauf hinzuweisen, daß die Übersetzung an verschiedenen Stellen mangelhaft ist.

Die Redaktion der "Roten Fahne" verpflichtet sich, aus der negativen Erfahrung der großen Verzögerung der Übersetzung und ihrer unbefriedigenden Qualität zu lernen, sich bei derart wichtigen Dokumenten in Zukunft auf die eigenen Kräfte zu stützen und raschestens selbst ihre Übersetzung zu besorgen.

DIE REDAKTION



Der Aufbau des Sozialismus in Albanien, der Kampf unseres Volkes für die Festigung der Diktatur des Proletariats und der Verteidigung des Vaterlandes, der Kampf für eine sichere Zukunft sind nicht von der internationalen Lage, in der wir leben, von dem allgemeinen historischen Entwicklungsprozeß heute in der Welt zu trennen.

Die Partei hat die Ereignisse und die neu entstehenden Situationen, die Tendenzen und Zielsetzungen der auf der internationalen Arena wirkenden verschiedenen politischen Kräfte mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und analysiert und in vollem Einklang mit den Lehren des Marxismus-Leninismus, mit unseren nationalen Interessen, mit den Interessen der Revolu-

tion und der Befreiung der Völker stets eine korrekte prinzipienfeste Haltung eingenommen.

Insgesamt gesehen, ist die augenblickliche internationale Lage sehr kompliziert, voller Widersprüche und großer Konfrontationen, die jetzt den gesamten Erdball erfaßt haben und alle Aspekte der heutigen menschlichen Gesellschaft berühren. Dem Imperialismus, Sozialimperialismus und ihrer hemmungslosen aggressiven und expansionistischen Tätigkeit, der Bourgeoisie, den internationalen Monopolen und ihrer barbarischen Ausbeutung, der Reaktion, ihrer Gewalt und ihrem Terror stehen mit vervielfachten Kräften das Weltproletariat und die unbezwingbaren Revolutionäre, stehen die für Freiheit und Demokratie, für den Sozialismus kämpfenden Völker gegenüber. Die Welt befindet sich in einer Phase, in der die Sache der Revolution und der nationalen Befreiung der Völker nicht nur ein Ideal und eine Perspektive ist, sondern auch ein Problem, das zur Lösung ansteht.

In den letzten Jahren ist in allen kapitalistischen Ländern ein machtvoller Aufschwung des Kampfes des Proletariats festzustellen. Die Arbeiter und die werktätigen Massen kämpfen überall, ohne Opfer zu scheuen, gegen politische Unterdrückung und wirtschaftliche Ausbeutung, für die Verteidigung der demokratischen Rechte und für ein besseres Leben. Dieser Kampf zeichnet sich dadurch aus, daß sich der Kreis der Forderungen der Werktätigen erweitert hat. Immer mehr sprengen sie den wirtschaftlichen Rahmen. Streiks, Protestaktionen und Kundgebungen der Werktätigen in den USA, in England, Frankreich, der Sowjetunion, Polen, Italien, Deutschland, Spanien usw., die oft zu blutigen Zusammenstößen mit der Bourgeoisie und ihren Unterdrückungsapparaten führen, erschüttern die bürgerliche und revisionistische Macht in den Grundfesten. In diesen heftigen Zusammenstößen mit dem Kapital und der Bourgeoisie wird das revolutionäre Bewußtsein der Arbeiterklasse und der breiten Massen der Werktätigen immer mehr verstärkt und für die kommenden Klassenschlachten vorbereitet und noch mehr gestählt. Der gegenwärtige Kampf des Weltproletariats bestätigt erneut die Grund-

these des Marxismus-Leninismus, daß weder durch Gewalt noch durch Demagogie die Arbeiterklasse und ihr revolutionärer Kampf in der bürgerlichen und revisionistischen Welt unterdrückt werden können. Trotz des Drucks, der Demagogie und der äußerst betrügerischen und diversionistischen Propaganda der Bourgeoisie und ihrer Verbündeten, erweitert und vertieft sich die Tendenz, sich von den opportunistischen und zersetzenden Einflüssen der Sozialdemokratie und der Revisionisten freizumachen, die leider noch immer einen bedeutenden Teil der Arbeiterklasse gängeln. Die jungen marxistisch-leninistischen Parteien wachsen und erstarken. Das ist ein lebendiger Beweis dafür, daß das Proletariat niemals das Vertrauen zum Marxismus-Leninismus verloren hat, daß es in ihm die stärkste Waffe seines Kampfes gegen die Bourgeoisie und für den Sieg der Revolution sieht.

Inhalt und Intensität der Befreiungsbewegung der Völker erreichen täglich ein neues, höheres Niveau. Der welthistorische Sieg der Völker Vietnams, Kambodschas und Laos, der nicht nur ein Sieg über den amerikanischen Imperialismus, sondern auch über die Komplote, Intrigen und Einmischungen des sowjetischen Sozialimperialismus war, bewies, daß die Supermächte trotz ihrer großen Kraft und ihres großen Reichtums, trotz des modernen Kriegsgeräts, über das sie verfügen, nicht imstande sind, die Völker und Länder zu unterdrücken — seien sie auch klein —, wenn diese entschlossen sind, bis zuletzt zu kämpfen und keine Opfer zu scheuen. Dieser Sieg bestätigte die These, daß Freiheit und Unabhängigkeit mit dem Gewehr, im Kampf errungen und verteidigt werden und daß die Strategie des nationalen Volksbefreiungskrieges eine siegreiche Strategie ist.

Asien, Afrika und Lateinamerika bilden heute eine breite Kampffront gegen den amerikanischen Imperialismus, den sowjetischen Sozialimperialismus und die anderen imperialistischen Mächte. Die Völker dieser Kontinente unternehmen große und allseitige Anstrengungen, um die politische Unabhängigkeit zu festigen, um sich von der kolonialen und neokolonialen Herrschaft zu lösen. Wir alle sind heute Zeugen, wie die afrikanischen Völker sich nachdrücklich um ihre allgemeine Emanzipation bemühen, nachdem sie die jahrhundertlange Knechtschaft abgeschüttelt haben. Daß einige Länder, die bis vor kurzem unter portugiesischer Kolonialherrschaft standen, zur Unabhängigkeit gelangt sind, hat den Kampf gegen den Rassismus und die Rassendiskriminierung in Rhodesien und Südafrika noch mehr angefeuert.

Auch der Kampf der fortschrittlichen und demokratischen Kräfte gegen Faschismus und Reaktion nimmt zu und erweitert sich. Der Sturz der Diktaturen in einigen Ländern, der Kampf der Patrioten in Brasilien und Bolivien, in Thailand und Malaysia, der Widerstand der Völker Chiles, Argentiniens und Indonesiens gegen die faschistischen Regime versetzen den Kräften der Reaktion und ihren imperialistischen Oberherren schwere Schläge. Die Völker des indischen Ozeans, Südasiens und der Küstenländer Afrikas kämpfen beharrlich dafür, daß die Stützpunkte der Supermächte aufgelöst und ihre Kriegsflotten abgezogen werden. Überall erwachen die Völker und werden sich immer mehr der Gefahr bewußt, die ihrem Leben durch die Aggressions-, Expansions- und Hegemoniepolitik des amerikanischen Imperialismus und des sowjetischen Sozialimperialismus droht.

Die Länder, die konsequent den sozialistischen Weg beschreiten, sind eine feste Stütze für die revolutionären und Befreiungskämpfe der Völker und leisten ihnen aktive Hilfe. Sie stellen einen unersetzlichen Faktor für den Sieg der Revolution dar. Das sozialistische Albanien betrachtet es als eine Ehre, auf seiten des großen Kampfes des Proletariats und der Völker, auf seiten all jener zu stehen, die für den Sozialismus, die Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen. Dadurch, daß es unermüdlich an dem Aufbau eines neuen Lebens arbeitet und die wütenden Angriffe des Imperialismus, des modernen Revisionismus und der antikommunistischen Bourgeoisie zurückschlägt, leistete und leistet es seinen Beitrag dazu, die Sache des wahren Sozialismus zu verteidigen und voranzutreiben.

Dieser erweiterte und vertiefte revolutionäre Kampf des Proletariats, dieser nachdrücklich verstärkte Befreiungskampf der Völker, die Siege des Sozialismus — das alles zusammen hat den Imperialismus und Sozialimperialismus noch mehr geschwächt, die Widersprüche verschärft und das kapitalistische System in seinen Grundfesten erschüttert.

Die sehr schwere Krise, die alle kapitalistischen und revisionistischen Länder heute durchmachen, ist ein unmittelbares Ergebnis dieses Kampfes und der unvermeidlichen Widersprüche ihres Systems. In der ganzen Zeit nach dem zweiten Weltkrieg folgte eine Wirtschaftskrise auf die andere. Die gegenwärtige Krise jedoch ist die größte, sie ist eine Krise, die nicht nur die entwickelten, sondern auch die weniger entwickelten Länder heimgesucht hat. Sie ist eine Wirtschaftskrise, aber auch eine Krise in Politik, Ideologie, Militärwesen und Kultur, eine Krise der Basis und des Überbaus des bürgerlich-revisionistischen Systems.

Anfangs äußerte sie sich durch den Rückgang des Produktionstemplos und durch zunehmende Inflation. Sie wurde noch schwerer und nahm breitere Ausmaße an, denn sie traf außerdem mit der sehr schweren Energiekrise und der Währungskrise zusammen, von denen alle kapitalistisch-revisionistischen Länder sehr stark erschüttert wurden. Einige davon wie Italien, England, Polen, Jugoslawien usw. befinden sich gegenwärtig in einer außerordentlich schwierigen Situation.

Besonderes Merkmal der heutigen Krise ist, daß sie sich unter Bedingungen entwickelt, da sich die zwischenimperialistischen Widersprüche und die Rivalität der Supermächte um die Aufteilung der Märkte und Einflusssphären sehr zuspitzen. Die zutiefst aggressive Politik des amerikanischen Imperialismus und des sowjetischen Sozialimperialismus, ihre Gier nach Herrschaft und Hegemonie in der Welt führten dazu, daß sie die Staatsausgaben für den Unterhalt von Truppen und Militärstützpunkten im Ausland, die „Militärhilfe“ und die verschiedenen Subventionen für die reaktionären Regime stark gesteigert haben. Das hat in der Wirtschaft der Supermächte und in der ihrer Verbündeten, die gezwungen sind, einen nicht geringen Teil der Krise auf sich zu nehmen, große Spannungen verursacht. Die Militarisierung der Wirtschaft der imperialistischen Großmächte, die in noch nie dagewesenen Ausmaßen gestiegenen Rüstungsausgaben und Haushalte der Unterdrückungsapparate und im allgemeinen die Verwendung der Einnahmen und der nationalen Reichtümer zu nichtproduktiven Zwecken vertieften die Erschütterungen noch mehr.

Die Krise wird auch durch die zügellose Konkurrenz der bürgerlichen und revisionistischen Industrieländer untereinander sowie zwischen ihnen und den Entwicklungsländern, den Hauptrohstoffproduzenten, weiter verschärft. Das Wirken des Gesetzes der ungleichmäßigen politischen und wirtschaftlichen Entwicklung der kapitalistischen Länder rief die EWG, Japan, Kanada usw. auf den Plan, die um Märkte und Privilegien kämpfen und Amerika die Vorherrschaft im Bereich des Kapalexports streitig machen.

Die gegenwärtige Krise hat erneut bewiesen, daß der Kapitalismus als Gesellschaftssystem niemals seinen Widersprüchen und Gebrechen entkommen kann, da er außerstande ist, sich gleichzeitig seine Höchstprofite zu sichern und ein inneres gesellschaftliches Gleichgewicht aufrechtzuerhalten. So bewahrheitet sich im Leben unaufhörlich die Theorie von Marx und Lenin, daß die Wirtschaftskrisen Weggefährten des kapitalistischen Systems sind, daß, solange das Privateigentum und die kapitalistische Ausbeutung existieren, auch die Wirtschaftskrisen existieren werden.

Alle kapitalistischen und revisionistischen Staaten bemühen sich, die Folgen der Krise auf die werktätigen Massen abzuwälzen. Und in der Tat haben die Bourgeoisie, die Monopolherren und alle Ausbeuter, um ihre Profite ungeschmälert zu bewahren, überall die Ausbeutung und Unterdrückung des Proletariats und der Werktätigen verstärkt, indem sie ihre Mittel zum Lebensunterhalt kürzten und ihre Rechte einschränkten. In solchen schweren Krisenzeiten der imperialistischen und sozialimperialistischen Mächte und der bürgerli-

chen Macht eines jeden Landes werden Millionen Arbeiter auf die Straße gesetzt, deren Zahl sich gegenwärtig auf etwa 100 Millionen beläuft, die Inflation entwickelt sich galoppierend, die Preise der lebensnotwendigen Dinge werden unerschwinglich. In der heutigen kapitalistischen und revisionistischen Gesellschaft geht die Polarisierung vor sich, von der Marx gesprochen hat: Auf der einen Seite nimmt die Verelendung der Werktätigen zu und auf der anderen Seite wächst der Reichtum der Kapitalisten.

Diese ernste Lage, diese wütende Politik der Ausbeutung und Unterdrückung begleiten das Großkapital und seine Staatsmacht, die Sozialdemokratie, die Revisionisten und andere Opportunisten mit einer großen Betrugspropaganda, die den werktätigen Massen einzureden versucht, die gegenwärtigen tiefen Erschütterungen seien angeblich eine vorübergehende Erscheinung, alles würde sich wieder zum alten wenden, sie müßten daher die schwere Last dulden, die ihnen aufgebürdet wird, und sollten nicht nach den Ursachen suchen und rebellieren. Sie bemühen sich auf jede Weise, das Schlimmste, die Revolution, zu verhüten, die der einzige Weg ist, um sich ein für allemal der Krisen und des kapitalistischen und revisionistischen Ausbeutersystems zu entledigen.

Zu diesem konterrevolutionären Zweck bedienen sich die Bourgeoisie und ihre Staatsmacht auch der Gewerkschaften, in die sie das Proletariat und die Werktätigen der meisten bürgerlichen Länder eingegliedert haben. Diese Organisation ist angeblich demokratisch, angeblich unabhängig von den Unternehmern und den verschiedenen „demokratischen“, „sozialistischen“ und anderen Parteien. In Wirklichkeit kämpfen diese sogenannten Gewerkschaften, die offen von den bürgerlichen Parteien manipuliert und von der Arbeiteraristokratie geführt werden, mit allen Mitteln und auf jede Weise, um die Werktätigen zu verwirren und ihren revolutionären Kampf zu sabotieren. Auch die Gesetze, die die Tätigkeit und den Kampf der Arbeiter für ökonomische, soziale und andere Forderungen betreffen, sind vom Großkapital so aufgebaut und abgesteckt, damit sich jede Aktion im Rahmen des von der Bourgeoisie Erlaubten bewegt, damit nichts ihre Interessen berührt und vor allem nichts die Grundlagen der kapitalistischen Macht bedroht. Wenn es unmöglich ist, mit der Auflehnung der Arbeiter und des Volkes mit pseudodemokratischen Formen und den Schwatzmethoden der Parlamente fertig zu werden, greift der bürgerliche Staat mit Gesetzen, Gewalt und der Peitsche ein. Dies geschieht gegenwärtig in den meisten Ländern, wo die Krise die Widersprüche zwischen Arbeit und Kapital zugespitzt hat und wo die Empörung der Werktätigen über die entstandene Lage immer stärker wird.

In dieser Situation wird die Gefahr des Faschismus immer drohender. Es ist bekannt, daß das Kapital, wenn es in eine Sackgasse gerät und den starken Schlägen der Arbeiterklasse ausgesetzt ist, entweder gezwungen ist, seinen Bankrott zu erklären oder die faschistische Diktatur zu errichten und auf den Krieg hinzusteuern. Diese Gefahr des Faschismus ist in Spanien, in Italien und in mehreren anderen Ländern offensichtlich. Wenn die faschistische Partei in Italien, die sich Italienische Soziale Bewegung nennt, bei den letzten Wahlen Stimmen eingebüßt hat, so ist das für sie nicht etwa eine Niederlage, denn sie hat ihre besonderen Sturmabteilungen in die Christdemokratische Partei eingeschleust.

„Denn die große Bedeutung jeder Krise“, sagte W. I. Lenin, „besteht darin, daß sie das Verborgene offenkundig macht, das Bedingte, Oberflächliche, Kleinliche beiseite schiebt, den politischen Schutt wegräumt, die wahren Triebfedern des wirklich vor sich gehenden **Klassenkampfes** aufdeckt.“¹

Die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ereignisse der heutigen Welt, die Ursachen, durch die sie hervorgerufen werden, die Umstände, unter denen gehandelt wird, und die antagonistischen Kräfte, die in ihnen wirken, sind sehr unterschiedlich ihrem Charakter, ihren Interessen, ihrer Beständigkeit und den verwendeten Kampfformen nach. Um

die Partei und das Volk aufzuklären, um uns bei jeder Handlung und in jeder Situation zurechtzufinden, müssen wir uns unbedingt an die wesentlichen und grundsätzlichen Fragen halten und sie marxistisch-leninistisch analysieren. Sonst lassen sich kaum korrekte und wertvolle Schlußfolgerungen ziehen.

Unsere Partei ist der Ansicht, daß heute auf der Welt Unruhe herrscht und daß folglich Selbstzufriedenheit, Beschaulichkeit und Euphorie fehl am Platz sind. Daher erhält es gegenwärtig für alle revolutionären Kräfte, für alle Nationen und Völker, die für Befreiung und Unabhängigkeit, für Frieden und Sicherheit zwischen den Staaten kämpfen, erstrangige Bedeutung, die Politik und das Vorgehen der imperialistischen Bourgeoisie der beiden Supermächte konsequent vom Klassenstandpunkt aus zu analysieren, einzuschätzen und dementsprechend Stellung zu beziehen. Eine prinzipienfeste Haltung in dieser fundamentalen Frage ist die einzig richtige Grundlage, um eine konsequente revolutionäre Strategie und Taktik festzulegen, ist das Kriterium, die fortschrittlichen von den reaktionären Kräften zu unterscheiden und sie einzuschätzen.

Die Tatsachen und die konkreten Handlungen, die objektive Realität lassen uns die Feststellung treffen, daß in der heutigen Welt die beiden Supermächte, die Vereinigten Staaten von Amerika und die Sowjetunion, die größten und gefährlichsten aggressiven imperialistischen Mächte sind, die die Geschichte jemals gekannt hat. Die Supermächte sind, einzeln oder gemeinsam, im gleichen Maß und auf der gleichen Ebene der Hauptfeind des Sozialismus, der Freiheit und Unabhängigkeit der Nationen, die größte Kraft zur Verteidigung der Unterdrücker- und Ausbeutersysteme, die unmittelbare Gefahr, die die Menschheit in einen dritten Weltkrieg zu stürzen droht.

Die Welt stieß und stößt auf das Aggressions- und Expansionsstreben des amerikanischen Imperialismus. Seit Ende des zweiten Weltkriegs hat der amerikanische Imperialismus eine verbrecherische Politik und Tätigkeit gegen den Kommunismus und gegen die Freiheit und Unabhängigkeit der Völker betrieben. Er war es, der die barbarische Aggression in Korea und Vietnam entfesselte und dort die abscheulichsten Verbrechen beging, die die Menschheit kennt, er war es, der im Kongo eingriff, die dominikanische Revolution abwürgte, den Krieg auf Laos und Kambodscha ausdehnte, den Nahen Osten in Brand steckte und die faschistischen Putsche in Chile und Argentinien anzettelte.

Entsprechend seiner imperialistischen Natur hat der amerikanische Imperialismus seine Klauen nach allen Kontinenten ausgestreckt. Überall festigt er seine Positionen auf jede Weise — durch „Hilfe“, durch versklavende Kredite, durch verschiedenartige Abkommen und Verträge, durch Militärstützpunkte, die er in vielen Ländern errichtet hat, durch brutale Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder, bis hin zu bewaffneten Angriffen. All das sind die widerwärtigen Merkmale des grausamen amerikanischen Imperialismus.

Die zahlreichen Kompromisse und prinzipienlosen Zugeständnisse der Chruschtschowianer haben ihn weder zahmer noch umgänglicher gemacht. Nach wie vor bleibt er das politische und ökonomische Bollwerk des kapitalistischen Ausbeutersystems, der große Verteidiger des Kolonialismus und Neokolonialismus, der Hintermann des Rassismus und der Obergardarm der Weltreaktion. Unsere Partei hält unbeirrt an der Ansicht fest, daß der amerikanische Imperialismus aggressiv ist und sein wird, solange ihm auch nur ein einziger Zahn bleibt.

Infolge der revolutionären und Befreiungskämpfe, infolge fortwährender Entartung und unüberwindlicher innerer Widersprüche hat der Weltimperialismus viele Stellungen verloren. Es genügt, den Zerfall des Kolonialsystems und die von zahlreichen Ländern errungene Unabhängigkeit zu erwähnen. In Zukunft wird der Imperialismus noch mehr Stellungen verlieren. Gleichzeitig wird er, besonders der amerikanische Imperialismus, die Versuche vermehren, um die verlorenen Stellungen zurückzugewinnen und neue zu besetzen. Das ist die Dialektik der Entwicklung und des Untergangs des Imperialismus. Daher ist wie in der Vergangenheit auch heute der konsequente und ununterbrochene Kampf, um die Politik des Im-

¹ W. I. Lenin, Werke, Bd. 24, S. 201, dt. Ausgabe

perialismus mit dem amerikanischen an der Spitze zu entlarven und seine aggressiven Pläne zu durchkreuzen, eine unerläßliche Bedingung für die Verteidigung der Freiheit und des Sozialismus, für den Sieg der Revolution und die Befreiung der Völker.

Die Völker der Welt stehen mit noch einem anderen, genauso gefährlichen und genauso barbarischen Feind, dem sowjetischen Sozialimperialismus, in einer großen Auseinandersetzung. Die Politik der Sowjetrevisionisten ist eine typisch aggressive kolonialistische und neokolonialistische Politik, die sich auf die Stärke des Kapitals und der Waffen stützt. Der Kampf, den die Sowjetunion heute führt, um im Nahen Osten strategische Stellungen zu besetzen, um sich im Mittelmeer, im Atlantischen und im Indischen Ozean breitzumachen, ferner die Tatsache, daß er seine Hände nach Afrika und Lateinamerika ausstreckt, oder seine Erpressungen gegenüber Europa und seine Einmischung in die Angelegenheiten Asiens — all das ist von dieser Politik geprägt. Ebenso wie die amerikanischen Imperialisten kämpfen auch die sowjetischen Sozialimperialisten überall, um die Flammen der Revolution und der Befreiungskämpfe der Völker auszutreten.

Im Wettbewerb mit dem amerikanischen Imperialismus schmieden die sowjetischen Sozialimperialisten konterrevolutionäre Komplote und Intrigen gegen die Völker, schüren sie Konflikte und Zwietracht zwischen den Nationen, versuchen sie überall, wo es ihnen gelingt, ihre Kontrolle und ihr Diktat auszuüben. Unsere Partei hat stets betont, daß jede Illusion und jedes noch so geringe Schwanken in der Haltung zur heutigen Sowjetunion für die politischen Kräfte und Bewegungen, die der Demagogie und den Betrügereien Moskaus weiterhin Glauben schenken, katastrophale Folgen haben.

Um ihre Expansions- und Hegemoniepolitik durchzusetzen, haben Imperialismus, Sozialimperialismus und internationaler Kapitalismus eine ganze Reihe militärischer, politischer, wirtschaftlicher, kultureller und anderer Organisationen und Einrichtungen geschaffen, die heute die wichtigsten Waffen und Mittel für die Herrschaft über die Völker sind. Gleichzeitig haben sie auch eine ganze Reihe von Theorien, Konzepten und Thesen aufgestellt, um durch sie die Völker zu betrügen und einzuschüchtern, Hegemoniestreben und Unterdrückung zu rechtfertigen und das Denken der Menschen in die von ihnen gewünschte Richtung zu lenken. Die militärische Aggression, die wirtschaftliche Expansion und die ideologische Aggression bilden die Grundlage der Generallinie dieser Feinde, deren Hauptziel ist, den Sozialismus zu vernichten, die Revolution zu erdrosseln und ihr versklavendes System zu verewigen.

Unter diesen Umständen ist es die Aufgabe der Revolutionäre und der Völker, diesem allgemeinen und allseitigen Angriff der Feinde ihren vereinigten und entschlossenen Kampf an allen Frontabschnitten und in jeder Richtung entgegenzusetzen und alle seine Waffen und Stützpunkte, ob die politischen oder ökonomischen, die militärischen oder ideologischen, zu entlarven und zu vernichten.

Die Hauptstützpunkte, auf denen die gesamte Hegemonie- und Expansionspolitik der Supermächte beruht und durch die sie verwirklicht wird, der wichtigste Schutzschild ihrer imperialistischen Systeme, die wichtigsten Waffen ihrer Rivalität und ihrer Kriegsvorbereitungen sind wie bisher auch heute die NATO und der Warschauer Vertrag, die politisch-militärischen Bündnisse der kapitalistischen und revisionistischen Länder, ihre Stützpunkte und Truppen in fremden Ländern.

Die NATO und der Warschauer Vertrag mitsamt den bürgerlichen und revisionistischen Armeen der Mitgliedsstaaten bleiben der wichtigste Schutzschild des kapitalistischen und revisionistischen Systems und die größte bewaffnete Schlagkraft gegen die Revolution und den Sozialismus, gegen die Freiheit und Unabhängigkeit der Völker. Die Militärblöcke sind die Stützen der reaktionären, antipatriotischen Kräfte im Inneren, die die nationale Souveränität aufgeben und das eigene Land an Fremde verkaufen oder es ihnen unterordnen. Die NATO und der Warschauer Vertrag waren und bleiben Werkzeuge, um den Krieg vorzubereiten und zu entfesseln.

Im Dienst der aggressiven Politik der Ausbeutung und Unterdrückung wurden der RGW und die EWG geschaffen. Durch den RGW — eine sowjetrevisionistische Organisation, um die Mitgliedsstaaten zu versklaven — führt die Sowjetunion ihre neokolonialistische Politik in den Satellitenländern durch, raubt sie deren Reichtümer und vollzieht sie ihre wirtschaftliche Integration in den sowjetischen Staat. Die Sowjetunion hat ihre Verbündeten wirtschaftlich in Elend gestürzt, hat ihnen Hände und Füße gebunden, zwingt ihnen Preise nach eigenem Gutdünken auf, bestimmt entsprechend ihren eigenen Interessen die Entwicklung der Wirtschaft ihrer Verbündeten, gibt ihnen den benötigten Rohstoff nur wann und nur so viel sie will, gerade damit die Industrie in Gang gehalten wird, jedoch nichts für ihren Fortschritt übrig bleibt. Die Kredite, die die Sowjetunion ihren Satelliten gewährt, versklaven diese.

Eine ebensolche reaktionäre Organisation wie der RGW ist auch die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft. Sie ist ein großer Zusammenschluß der kapitalistischen Monopole und Truste, um das Proletariat und die werktätigen Massen Europas und die Völker der Welt schonungslos auszubeuten.

Seit ihrer Gründung war es das Ziel der EWG, zugunsten der großen Truste und Konzerne Methoden barbarischer Plünderung aufzufinden und den Kapitalismus vor Krisen und Erschütterungen zu retten. Auf der internationalen Arena ist die EWG eine neokolonialistische Großmacht, die nicht nur den Supermächten bei der Ausbeutung der Entwicklungsländer Konkurrenz macht, sondern auch versucht, die alten Privilegien der einstigen Kolonialmächte in diesen Ländern beizubehalten bzw. zurückzugewinnen.

Obwohl die USA offiziell nicht in der EWG sind, spielen sie durch die Verflechtung des amerikanischen Kapitals mit dem Kapital jedes einzelnen Mitgliedslandes indirekt eine sehr große Rolle darin. Der amerikanische Imperialismus hatte und hat in der EWG eine starke Stütze gegen den sozialimperialistischen Block. Zusammen mit der NATO bildet die EWG eine organisierte Basis und ein organisiertes Hinterland des amerikanischen Imperialismus bei seiner Rivalität und Konkurrenz mit der anderen imperialistischen Macht, der revisionistischen Sowjetunion.

Die Partei der Arbeit Albaniens, der albanische Staat und das albanische Volk sind gegen die NATO und den Warschauer Vertrag, gegen den RGW und die EWG, weil diese Organisationen das wichtigste Werkzeug der Expansionspolitik der beiden Supermächte sind, weil sie sowohl die Völker Europas als auch die Völker der Entwicklungsländer unterdrücken, ausbeuten und in Armut stürzen, weil sie sowohl die Revolution als auch die Befreiung der Völker untergraben, weil sie zur Knechtschaft führen.

Die Sowjetunion erklärt, es sei eine „Gemeinschaft gleichberechtigter und freier sozialistischer Staaten“ entstanden, in diesem „Bündnis“ jedoch herrscht die sowjetische Faust. Es hat nichts Sozialistisches mehr, es ist antimarxistisch und durch und durch ein Betrug, um die Völker unter dem Joch des Sozialimperialismus zu halten.

Die bürgerlichen und revisionistischen Monopolherren Westeuropas reden viel von der Schaffung eines sogenannten Vereinigten Europa. Bisher wurde ein gewisser „Europarat“ mit einem „Parlament“ und einer „gemeinsamen Regierung“, mit einigen formalen Gesetzen gebildet. Sie haben sich zur Aufgabe gemacht, eine staatliche Vereinigung der Länder Europas zu schaffen. Geplant ist, daß dieses Europa eine gemeinsame bis an die Zähne bewaffnete Streitmacht und eine „starke“ kapitalistische Wirtschaft besitzt, angeblich um den beiden Supermächten standzuhalten. In Wirklichkeit wird mit der Gründung der Staaten des Vereinigten Europa das Ziel verfolgt, den Begriff der Nationalität der verschiedenen europäischen Länder aus der Welt zu schaffen, ihre Kultur und ihre Traditionen zu integrieren und ineinander aufgehen zu lassen, mit anderen Worten, die Eigenständigkeit der Völker und Staaten Westeuropas unter der Leitung der reaktionären kosmopolitischen Bourgeoisie dieses Kontinents zu beseitigen.

Dieses „Vereinigte Europa“, seinen reaktionären Inhalt hat Lenin bereits 1915 verurteilt und entlarvt, als er schrieb:

„Vom Standpunkt der ökonomischen Bedingungen des Imperialismus, d. h. des Kapitalexportes und der Aufteilung der Welt durch die ‚fortgeschrittenen‘ und ‚zivilisierten‘ Kolonialmächte, sind die Vereinigten Staaten von Europa unter kapitalistischen Verhältnissen entweder unmöglich oder reaktionär...“ Und ferner: „Natürlich sind zeitweilig Abkommen zwischen den Kapitalisten und zwischen den Mächten möglich. In diesem Sinne sind auch die Vereinigten Staaten von Europa möglich als Abkommen der europäischen Kapitalisten... Worüber? Lediglich darüber, wie man gemeinsam den Sozialismus in Europa unterdrücken... könnte.“¹

Der Weltkapitalismus, der, wie Marx, Engels, Lenin und Stalin genial vorausgesehen hatten, unaufhaltsam Krisen und dem Niedergang entgegengeht, befindet sich heute im Stadium des verfaulenden Imperialismus. Um sein Leben zu retten, hat er nicht nur im nationalen, sondern auch im weltweiten Maßstab neue Formen zur Ausbeutung der Massen entwickelt, er hat die letzte und perfekte Form der Plünderung, den Neokolonialismus hervorgebracht, er hat finanzielle Verbindungen und Wirtschafts- und Militärbündnisse geschaffen, um viele Staaten, die dem angehören, was man „zweite Welt“, „dritte Welt“, „blockfreie Welt“ oder „Entwicklungsländer“ nennt, vollkommen oder teilweise in Abhängigkeit zu halten. All diese Bezeichnungen, die sich auf die verschiedenen heute in der Welt wirkenden politischen Kräfte beziehen, verschleiern — und enthüllen nicht — den Klassencharakter dieser politischen Kräfte, die grundlegenden Widersprüche unserer Epoche, das heute im nationalen und internationalen Maßstab vorherrschende Schlüsselproblem, den unerbittlichen Kampf, der heute zwischen der bürgerlich-revisionistischen Welt einerseits und dem Sozialismus, dem Weltproletariat und seinen natürlichen Verbündeten andererseits geführt wird.

Was diese Bezeichnungen und Einteilungen höchstens aufzeigen können, ist das Ausmaß des Einflusses und der Stärke des internationalen oder nationalen Weltkapitals in den verschiedenen Staaten und Gebieten der Welt. Sie können ebenso die stärkeren und weniger starken Stützpunkte des Imperialismus und Sozialimperialismus aufzeigen. Sie können auch das Vorhandensein des Strebens der Völker, frei und von den Supermächten unabhängig leben zu wollen, aufzeigen. Vom Klassenstandpunkt aus betrachtet, zeigt sich jedoch, daß in diesen Staaten, von irgendeiner Ausnahme abgesehen, die antagonistischen Klassen und die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen existieren, daß die Bourgeoisie über das Proletariat und die Werktätigen dieser Länder in dieser oder jener Form herrscht. Der Marxismus-Leninismus lehrt, daß die Länder in unserer Epoche nach dem in ihnen herrschenden Gesellschaftssystem in bürgerlich-kapitalistische und sozialistische Länder eingeteilt werden. Die Theorien über den sogenannten mittleren Zustand, die nichtkapitalistische Entwicklung, die von den Chruschtschow-Revisionisten mit soviel Eifer propagiert werden, haben das Ziel, die in mehreren Ländern bestehenden aufrichtigen sozialistischen Bestrebungen zu sabotieren, ideologische Verwirrung zu stiften und den Kampf der fortschrittlichen Kräfte zu unterhöheln.

Auch bei der Einschätzung der von den verschiedenen Regierungen und Staaten verfolgten Politik gehen die Marxisten vom Klassenstandpunkt aus, von der Haltung, die diese Regierungen und diese Länder zum Imperialismus und zum Sozialismus, zum eigenen Volk und zur Reaktion einnehmen.

Aufgrund dieser Lehren bauen die revolutionäre Bewegung und das Proletariat ihre Strategie und Taktik auf, finden sie ihre wahren Verbündeten im Kampf gegen Imperialismus, Bourgeoisie und Reaktion und schließen sich mit ihnen zusammen. Die Bezeichnungen „dritte Welt“, „blockfreie Staaten“ oder „Entwicklungsländer“ schaffen bei den breiten Massen, die für die nationale und soziale Befreiung kämpfen, die

Illusion, man hätte einen Unterschlupf gefunden, um sich vor der Bedrohung durch die Supermächte zu schützen. Sie verschleiern den realen Zustand der meisten dieser Länder, die auf diese oder jene Weise politisch, ideologisch und ökonomisch sowohl an die Supermächte als auch an die einstigen Kolonialmetropolen gebunden und von ihnen abhängig sind.

Die jugoslawischen Revisionisten verfechten die Idee der „blockfreien Länder“. Ihnen zufolge zählen dazu die Länder, die nicht durch Militärpakte an die imperialistischen und revisionistischen Großmächte, vor allen nicht an die NATO und den Warschauer Vertrag, gebunden sind. Wenn sie auch der Form nach nicht Mitglieder dieser beiden Militärblöcke sind, sind viele dieser Länder durch eine Unmenge von Verträgen und Vereinbarungen vollständig an die Supermächte und die kapitalistischen Großmächte gebunden, so daß das Wort „blockfrei“ sehr hohl klingt.

Diese Lage in der Bewegung der „Blockfreien“ zeigte auch die Konferenz von Colombo. Sie konnte kaum die Meinungsverschiedenheiten und die von den einzelnen teilnehmenden Ländern und Staatengruppen verfolgten gegensätzlichen politischen Zielsetzungen verdecken. Keiner nannte diesmal die Vereinigten Staaten von Amerika und die Sowjetunion offen beim Namen, keiner griff offen ihre aggressive und kriegshetzerische Politik und ihre ebensolchen Handlungen an. Sie fanden es aber opportun und lohnend, Frankreich anzugreifen!

Zwischen mehreren Staaten, die behaupten, blockfrei zu sein, sind militärische Verteidigungs- und Angriffspakte abgeschlossen worden, an denen auch imperialistische Mächte beteiligt sind. Keiner der teilnehmenden Staaten hat diese Verträge gekündigt. Der sowjetische Sozialimperialismus versucht, einen „Vertrag für asiatische Sicherheit“ zustande zu bringen, morgen dann einen „für die afrikanische Sicherheit“ usw. Das alles sind verschiedene Organisationsformen, mit denen ein angeblich blockfreies Land in ein tatsächlich und in jeder Hinsicht geknechtetes Land verwandelt werden soll.

Das Schlagwort von den „blockfreien Ländern“ ruft den falschen Eindruck hervor, es habe sich eine Gruppe von Staaten gebildet, der es möglich sei, sich den Blöcken der Supermächte „entgegenzustellen“; es entsteht der Eindruck, diese Länder seien alle ausnahmslos antiimperialistisch, gegen den Krieg, gegen das Diktat anderer, sie seien „demokratisch“, ja sogar „sozialistisch“. Das trägt dazu bei, die pseudodemokratischen und volksfeindlichen Positionen der leitenden Gruppen einiger dieser Staaten, die zu den „Blockfreien“ zählen, zu festigen, es schafft bei den Völkern dieser Länder den Eindruck, alle Beziehungen — welcher Art und welcher Natur auch immer —, die die Häupter dieser Staaten offen oder insgeheim mit den Imperialisten oder Sozialimperialisten knüpfen oder lösen, brächten sie nicht nur als „Volksregierungen“ zustande, sondern auch als eine Staatengruppe, „mit der selbst die Supermächte rechnen müssen“.

Unsere Partei ist der Ansicht, daß man zu den Völkern offen über die Situationen sprechen muß, da man nur so zu ihrer wirklichen Vereinigung beiträgt, zur Vereinigung der wirklich antiimperialistischen und fortschrittlichen Staaten und Regierungen. Um sich im Kampf für Freiheit, Unabhängigkeit und gesellschaftlichen Fortschritt gegen jede Ausbeutung und Unterdrückung, durch wen auch immer, zusammenzuschließen, müssen zunächst die Grenzen gezogen werden, muß klar gemacht werden, wer der Hauptfeind der Völker ist, wen sie bekämpfen und mit wem sie sich vereinigen müssen.

Die Feinde der Völker sind der Imperialismus, der Sozialimperialismus und die internationale Großbourgeoisie, die eine Politik der Expansion und Ausbeutung gegenüber den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas betreiben. Die Supermächte und das Weltkapital wollen alle bereits in der alten Kolonialzeit geschaffenen Formen und internationalen Institutionen unversehrt beibehalten. Und sollten sie — wenn auch noch so geringfügig — angetastet werden, wie im Fall der Preiserhöhungen bei Erdöl und einigen Rohstoffen, regen sie sich auf und zögern nicht, den Völkern und Ländern, die ihre Souveränität über die eigenen Nationalreichtümer errichten wollen und für Gerechtigkeit und Gleichheit in den Weltwirt-

¹) W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, dt. Ausgabe, S. 343 und 345.

schaftsbeziehungen und im Welthandel kämpfen, selbst mit dem Krieg zu drohen.

Aber diese grausame Ausplünderung und Ausbeutung können nicht in alle Ewigkeit andauern. Die wirtschaftliche Entkolonialisierung steht heute bereits auf der Tagesordnung, und nichts vermag diesen neuen revolutionären Prozeß, der auf der Bühne des Weltgeschehens aufgetreten ist, aufzuhalten. Die Völker haben das unbestreitbare Recht, ihre volle Souveränität über ihre Naturschätze zu errichten und sie zu nationalisieren. Nichts kann verhindern, daß dieses Ziel erreicht wird, gleichgültig, wie hart der Widerstand und die Gegenwehr der Imperialisten und der anderen Ausbeuter sein wird. Nichts kann den Kampf der Völker aufhalten. Gleichberechtigung im internationalen Handel und den Weltwirtschaftsbeziehungen herzustellen und die aus dem Verkauf der eigenen Rohstoffe erzielten Einkommen für die Entwicklung ihrer Industrie und Kultur, für die Verbesserung ihres Lebens einzusetzen.

Der Kampf der Völker für die wirtschaftliche Unabhängigkeit ist gegen die Supermächte, gegen die Monopole der imperialistischen Staaten, gegen die multinationalen Gesellschaften gerichtet. Das Proletariat, alle, die für die Revolution und den Sozialismus sind, müssen daher ihren Kampf eng mit dem Kampf der Völker um Freiheit und Unabhängigkeit verbinden. Das tut man nur, wenn man die Bourgeoisie des eigenen Landes entschlossen bekämpft, wenn man gegen den Imperialismus und gegen den räuberischen Krieg kämpft. Das ist auch die wirksamste und unmittelbare Hilfe, die das Proletariat der Befreiungsbewegung der Völker leistet.

Die Aggressionspolitik und die konterrevolutionäre Tätigkeit der Supermächte, der internationalen Großbourgeoisie und der Reaktion entfaltet sich unter großen unversöhnlichen Widersprüchen, die zwischen dem Imperialismus und Sozialimperialismus sowie zwischen ihnen und ihren Verbündeten bestehen. Diese Widersprüche, die ein Zeichen ihrer Schwäche und der starken Schläge sind, die ihnen der revolutionäre Kampf des Proletariats und der Befreiungskampf der Völker versetzt haben, bestätigen erneut die unvergänglichen Thesen von Marx, Engels, Lenin und Stalin über die Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft und die proletarische Strategie der Revolution.

Die große Krise, die die beiden Supermächte und ihre Verbündeten betroffen hat, führt zur beträchtlichen Schwächung der von ihnen zusammengestellten aggressiven Bündnisse. Sie hat viele Staaten der Welt auf allen Kontinenten erschüttert und den begründeten Verdacht erweckt, daß das Unglück, das sie betroffen hat, in den aggressiven und räuberischen Handlungen des amerikanischen Imperialismus und des sowjetischen Sozialimperialismus wurzelt. Dieser Verdacht hat Risse in den Bündnissen hervorgerufen, er hat zur teilweisen und vollständigen Loslösung von ihnen geführt. Das Mißtrauen ihnen gegenüber, ob erklärt oder verhüllt, doch stets vorhanden und nagend, nimmt weiter zu.

Es ist inzwischen offensichtlich, daß weder die amerikanischen Imperialisten noch die sowjetischen Sozialimperialisten ihren jeweiligen Hegemonismus ihren Partnern des NATO-Blocks bzw. des Warschauer Vertrags gegenüber nach Wunsch anwenden können. Die tiefen Risse in den militärischen, ökonomischen und politischen Gruppierungen des Imperialismus und des Sozialimperialismus werden für die Supermächte täglich besorgniserregender. Die Zentrifugalkräfte sowohl der bürgerlichen kapitalistischen Staaten des Westens als auch der revisionistischen Staaten des Ostens werden täglich offensichtlicher und aktiver.

Im revisionistischen Block sorgt der sowjetische Sozialimperialismus streng dafür, daß es unter seinen „Verbündeten“ zu keinerlei Losrennungsversuchen kommt. Dennoch gibt es — wenn auch nicht so offen wie in der Tschechoslowakei zu Dubceks Zeiten — überall im geheimen politische Feindschaften und ideologische Meinungsverschiedenheiten und sie treten in verschiedenen Formen und auf verschiedenen Gebieten auf, besonders in den Wirtschaftsfragen. Jede Unzufriedenheit, die in den Beziehungen zwischen den revisionistischen

Ländern und der Sowjetunion auftritt, wird mit der Brechnewschen Theorie der „begrenzten Souveränität“ und „wirtschaftlichen Integration“ vertuscht. Das heißt mit anderen Worten, daß das sowjetische Diktat über sie im Interesse des „Sozialismus“ aufrechterhalten werden muß und nicht bekämpft werden darf.

Die Reibereien zwischen den revisionistischen Ländern des Ostens und der Sowjetunion, die Unzufriedenheit jeder Staaten werden von dem amerikanischen Imperialismus und seinen Bundesgenossen noch mehr geschürt. Die Vereinigten Staaten von Amerika bemühen sich, den Sozialimperialismus zu schwächen, sein Hegemoniestreben einzudämmen, die Satelliten der Sowjetunion zu spalten und sie auf ihre Seite zu ziehen.

Die sowjetischen Satelliten haben den gleichen Wunsch. Auch sie hegen und hegen die Hoffnung, diese Tendenz mit Hilfe der USA verstärken zu können. Der amerikanische Imperialismus, der die ökonomische Schwäche der Sowjetunion, ihren dringenden Bedarf an Technologie und besonders ihr starkes Bedürfnis kennt, innere Fonds für die Rüstung freizusetzen, versucht daraus so viel wie möglich zu profitieren, um seine Pläne in die Tat umzusetzen. Er gewährt der sowjetischen Regierung, aber auch den anderen revisionistischen Ländern, Kredite; gleichzeitig regt er auch die kapitalistischen Staaten des Westens dazu an, ihre Kapitalien in diesen Ländern zu investieren. Dieses Unternehmen wird noch dadurch erleichtert, daß sich das Kapital Westeuropas in diesen Krisenzeiten, wohin es nur möglich ist, wirtschaftlich auszudehnen versucht.

Die revisionistische Sowjetunion ist gezwungen, trotz der Anstrengungen, die Satelliten unter ihrem militärischen und politischen Joch, wirtschaftlich unterworfen und an vielen stählernen Ketten gebunden zu halten, ihnen doch zu erlauben, zu den Vereinigten Staaten von Amerika und den anderen großen kapitalistischen Ländern Westeuropas Kontakte aufzunehmen, von ihnen Kredite zu erbitten und anzunehmen. Zusammen mit den Krediten werden diese Länder natürlich auch mit einer politisch-ökonomischen Hypothek belastet. Gerade das beunruhigt die Sozialimperialisten am meisten.

Ihrerseits versuchen die Sowjets, irgendeinen Riß zu schaffen, um in die westlichen Länder einzudringen. Diese Länder starteten einen großen Wirbel um die Ereignisse in Portugal, die Einmischung der Sowjetunion mit Hilfe der revisionistischen Partei Cunhals. Ein solcher Versuch wurde auch tatsächlich unternommen. Der Wirbel wurde jedoch eher zur Schau veranstaltet und nicht aus Furcht, die Sowjets könnten sich auf der Iberischen Halbinsel festsetzen.

Gegenwärtig haben sich auch die Widersprüche in den vom amerikanischen Imperialismus angeführten politischen, militärischen und ökonomischen Bündnissen sehr zugespitzt. Streitigkeiten und Konkurrenz zwischen den Monopolen Westeuropas und Japans und den Monopolen der USA sind in eine neue Phase eingetreten, in der sich jeder Teil möglichst überlegene Positionen, Privilegien und Begünstigungen zu verschaffen sucht. Die Widersprüche zwischen ihnen haben auch infolge der Energie- und Rohstoffkrise, infolge der Einschränkung der Sphäre für den Kapitalexport und infolge der zunehmenden Schwierigkeiten, durch die neokolonialistische Politik Profite zu erzielen, sehr zugenommen.

Die Analyse und die Voraussage Stalins bewahrheitet sich vollständig, der schon im Jahr 1952 gesagt hat:

„Nach außen hin scheint alles ‚wohlgeordnet‘ zu sein. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben Westeuropa, Japan und andere kapitalistische Länder auf Ration gesetzt: (West-)Deutschland, England, Frankreich, Italien, Japan, die in die Klauen der USA geraten sind, führen gehorsam die Befehle der USA aus. Es wäre aber falsch, wollte man annehmen, dieser ‚wohlgeordnete Zustand‘ könne ‚in alle Ewigkeit‘ erhalten bleiben, diese Länder werden die Herrschaft und das Joch der Vereinigten Staaten von Amerika endlos dulden, sie würden nicht versuchen, aus der ameri-

kanischen Knechtschaft auszubrechen und den Weg einer selbständigen Entwicklung zu beschreiten.“¹

Im Rahmen der westlichen Bündnisse bestehen die größten Streitigkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und der EWG: unter dem Druck und durch die verschiedenen Machenschaften des sowjetischen Blocks haben sie die Tendenz, noch zuzunehmen.

Aufgrund der Konkurrenz, um zu verhindern, daß sich die EWG behauptet und festigt, versuchen die Vereinigten Staaten, deren Mitglieder einzeln zu manipulieren und sie in Gegensatz zueinander zu bringen. Ganz besonders bemühen sie sich, die deutsch-französische Annäherung zu verhindern, indem sie Frankreich schwächen und Westdeutschland und England unterstützen, während sie gleichzeitig die anderen schwächeren Mitgliedsstaaten unterjochen.

Es sei darauf hingewiesen, daß auch die Länder Westeuropas, trotz der von ihnen geschaffenen Organismen, nicht aufgehört haben, große Anstrengungen zu unternehmen, um jeweils für sich möglichst viele Konzessionen und Absatzmärkte auf der Welt zu ergattern. Damit machen sie natürlich den beiden Supermächten Konkurrenz, doch im Vergleich zum wirtschaftlichen, militärischen und politischen Potential der beiden Großen, besonders des amerikanischen Imperialismus, sind sie schwach. So konnten diese Staaten Westeuropas den Finger nicht so richtig „in den Honigtopf“ tauchen, und das nicht nur auf dem Gebiet der Wirtschaft und in den Entwicklungsländern, sondern auch ihre politische Meinung wird nur sehr wenig, um nicht zu sagen, überhaupt nicht beachtet. Der amerikanische Imperialismus hat eine Situation geschaffen, die nicht nur die Möglichkeiten beseitigt hat, daß sich diese Länder wirtschaftliche einmischen, sondern die seinen Bündnispartnern auch den Mund gestopft hat.

Das Proletariat und die revolutionären Kräfte leiten aus dieser Situation, wie der Marxismus-Leninismus lehrt, die Aufgabe ab, ihren allseitigen Kampf gegen den amerikanischen Imperialismus, den sowjetischen Sozialimperialismus und die kapitalistische reaktionäre Bourgeoisie, den Kampf für die Vertiefung der zwischen ihren Feinden bestehenden Widersprüche und Meinungsverschiedenheiten zu verstärken. Man darf den Feinden keine Ruhe gönnen und ihnen nicht die Zeit lassen, Vereinbarungen einzunehmen, die Kräfte zu gruppieren und sich zu organisieren, um die Revolution, den Sozialismus und die Völker mit neuen Kräften zu bekämpfen. Die Verbündeten des Proletariats in diesem Kampf sind alle, die durch die Imperialisten, die Bourgeoisie und die Reaktion unterdrückt werden und leiden, die die Freiheit und Unabhängigkeit ihrer Völker wollen, alle, die sich dem Imperialismus und Sozialimperialismus und ihren Hegemonieplänen widersetzen.

Den Interessen der Revolution, des Sozialismus und der Völker treu, wird unsere Partei das Proletariat und die Völker unterstützen, die gegen die beiden Supermächte und für ihre Zerschlagung, gegen die kapitalistische und revisionistische Bourgeoisie und für ihren Sturz sind.

Die Supermächte, die sich in der Krise und in zahlreichen Widersprüchen untereinander und mit ihren Verbündeten sowie mit den Völkern befinden, bemühen sich, im Rahmen der Widersprüche neue Formen der Zusammenarbeit zu finden, neue demagogische Theorien zu ersinnen, neue Versklavungspläne aufzustellen und die Einflußbereiche und Märkte neu aufzuteilen.

Die Welt war nie einer derartigen Diversion und einer solchen Kampagne auf dem Gebiet der Propaganda und Diplomatie ausgesetzt, wie der, die die Imperialisten und Sozialimperialisten heute betreiben und die die Hegemonie- und Expansionspolitik der beiden Supermächte beschönigen, die Aggressionen rechtfertigen und die Kriegsvorbereitungen tarnen soll. Im Osten wie im Westen behaupten die imperialistischen und sozialimperialistischen leitenden Kreise, die Menschheit befinde sich in einer Zeit der „Entspannung“, der „kalte Krieg“ und die gefährliche Konfrontation zwischen den Supermächten, die zu einer Explosion zu führen droht, seien

der „Détente“, der friedlichen Koexistenz, der „internationalen Eintracht“, der „allgemeinen Sicherheit“ usw. gewichen, die Gefahren seien vorbei und die Wolken des Kriegs und der Katastrophen hätten sich verzogen. Mit diesen bombastischen Losungen wollen die Supermächte, die internationale Bourgeoisie und Reaktion die Völker betrügen, ihren Widerstand schwächen und die imperialistische Kontrolle und Herrschaft errichten.

Die Volksrepublik Albanien findet sich nicht mit den sogenannten Theorien ab, daß es als Voraussetzung oder Grundlage dafür, den Krieg zu vermeiden und den Frieden zu verteidigen, notwendig sei, das „Gleichgewicht zwischen den Supermächten“ aufrechtzuerhalten, sondern brandmarkt diese Theorien öffentlich. Sie verwirft die imperialistischen Auffassungen von der Aufrechterhaltung der „Einflußbereiche“ als angebliche Faktoren der Stabilität und Sicherheit, die Auffassungen von der „begrenzten Souveränität“ und der „gegenseitigen Abhängigkeit“, von der „Bipolarität“, die Politik der Erpressung usw. Diese in Moskau und Washington erfundenen sogenannten „Theorien und Lehren“ sollen die kapitulationistische Auffassung schaffen, daß kein Staat und keine Nation außerhalb der Herrschaft und Vormundschaft der einen oder der anderen Supermacht leben könne.

Die Geschichte Europas hat bestätigt, daß das „Kräftegleichgewicht“ der Großmächte immer eine Waffe in Händen der Ausbeuterklassen gewesen ist, um die revolutionären und nationalen Befreiungsbewegungen zu unterdrücken. Die Intervention war immer eine Waffe des Systems des Gleichgewichtes, um es wiederherzustellen, wenn es gestört wird, oder es zu erhalten, damit es nicht gestört wird.

Der Frieden und die internationale Sicherheit in Europa und auf der Welt werden nicht durch die Herstellung der „Eintracht“ und des „Gleichgewichtes“ unter den Supermächten erreicht, sondern durch den Kampf gegen die imperialistischen Erpressungen und Einmischungen, durch das Ringen der Völker um ihre Befreiung, durch die Festigung der nationalen Unabhängigkeit und Souveränität.

Die Supermächte treiben einen ausgedehnten Waffenhandel, der zum einträglichsten Geschäft unserer Tage wird. Oberflächlich betrachtet, könnte man glauben, diese Waffen steigerten und stärkten das Kampfpotential der Empfängerländer. In Wirklichkeit aber ist dieser Handel eine neue Schlinge, die den Käufern um den Hals gelegt wird, Ketten, mit denen sie an Händen und Füßen gefesselt werden. Nicht nur, daß diese Waffen niemals gegen eine eventuelle Aggression ihrer Lieferanten und deren Verbündeten eingesetzt werden können, dürfen sie darüber hinaus ohne deren Erlaubnis gegen niemanden eingesetzt werden, wer es auch sei.

Durch den Waffenhandel stacheln die Supermächte ein Wettrennen im kleineren Maßstab zwischen den kleinen und mittelgroßen Ländern an, das dann die Ursache für Streitigkeiten und Konflikte zwischen Nachbarn wird; sie schüren Lokalkriege, was der Expansion und dem Hegemonismus der Vereinigten Staaten von Amerika und der Sowjetunion den Weg ebnet. Durch den Waffenhandel und durch die Kriegspychose, die von ihnen mit großem Propagandaaufwand verbreitet wird, bemühen sich die beiden Supermächte, besonders in Afrika, im Nahen Osten, in Lateinamerika und in Asien vorzudringen.

In diesen Ländern machen sich die Vereinigten Staaten von Amerika und die Sowjetunion gegenseitig Konkurrenz. Um die verschiedenen Länder dieser Gebiete zu unterwerfen, setzen sie von ihnen gebildete Cliquen mit angeblichen Farben der Befreiung ein und bringen sie nach dem Prinzip „teile und herrsche“ in Konflikt miteinander. In der Tat vergiften beide, der amerikanische Imperialismus — offen und hemmungslos — wie der sowjetische Sozialimperialismus — genauso hemmungslos, jedoch durch eine pseudosozialistische Propaganda getarnt — die Beziehungen zwischen den Völkern, schüren und verstärken die Widersprüche zwischen ihnen und schaffen im eigenen Interesse in verschiedenen Ländern Stützpunkte und Militärbündnisse, schließen versklavende Handelsabkommen usw.

1) J. W. Stalin, Werke, Bd. 17, dt. Ausgabe, S. 284 f.

Eines der typischsten Beispiele dieser Politik der beiden Supermächte ist der Nahe Osten, wo es hauptsächlich um das Erdöl geht. Die Kriege zwischen den arabischen Völkern und Israel, das sich durch die sowjetisch-amerikanischen Intrigen noch mehr zuspitzende Verhältnis zwischen den arabischen Völkern selbst, unter denen Uneinigkeit und Meinungsverschiedenheiten herrschen, sind auf dieses Schlüsselproblem, auf die Versuche der beiden Supermächte zurückzuführen, die Erdölquellen zu erobern. Für diesen Reichtum wurde und wird das Blut der arabischen Völker vergossen. Der amerikanische Imperialismus unterstützt Israel ganz unverhohlen, damit die arabische Welt gespalten bleibt. Die Sowjetunion unterstützt angeblich die arabischen Völker, indem sie ihnen Waffen verkauft, schickt aber zugleich eine große Zahl sowjetischer Juden nach Israel, die als Kanonenfutter im Krieg gegen die arabischen Völker eingesetzt werden.

Gleichzeitig versuchen die Supermächte, sich gegenseitig zu verdrängen. Dem amerikanischen Imperialismus, der zwar ganz offen für Israel Stellung nimmt, gelang es, nicht nur die „Freundschaft“ mit Saudi-Arabien und den Emiraten des Persischen Golfes zu erhalten, sondern auch die Positionen der Sowjets in diesem Raum zu unterhöhlen. Die Kündigung des ägyptisch-sowjetischen Vertrags durch Ägypten und die Verjagung der sowjetischen aggressiven Flotte aus den ägyptischen Häfen stellen eine Niederlage und keinen Sieg für den sowjetischen Sozialimperialismus dar.

In diesem Raum sind es heute mehr die Amerikaner, die ihre Pläne aufzwingen. Natürlich legt auch der sowjetische Sozialimperialismus die Hände nicht in den Schoß. Er versucht, die in Ägypten erlittenen Verluste dadurch wettzumachen, daß er die Stellungen hält, die er noch in manch einem arabischen Land hat, oder dadurch, daß er sich einen neuen Stützpunkt zu verschaffen sucht, indem er sich um neue „Freunde“ bemüht.

Auf dem afrikanischen Kontinent hat das Ringen zwischen den beiden Supermächten gerade erst begonnen und ist noch weit davon entfernt, zu Ende zu gehen. Der amerikanische Imperialismus hat dort bereits seit langem seine Stützpunkte angelegt. Seine imperialistischen Interessen sind hier auch mit den Interessen seiner westeuropäischen Verbündeten verflochten und gemeinsam bilden sie eine starke Barriere gegen den sowjetischen Vorstoß in diesem Raum.

Die Ereignisse in Angola werden mit Getöse als ein großer sowjetischer „Erfolg“ hingestellt, was dem Sozialimperialismus dazu dient, sich selbst Befreier der Völker zu nennen. Dem amerikanischen Imperialismus und dem gesamten Weltkapitalismus dienten sie wiederum dazu, die Psychose der Angst und des antikomunistischen Kriegs zu schüren, obwohl der Kommunismus mit der ganzen Sache nichts zu tun hat. Der gegenwärtige Kampf der afrikanischen Völker ist eine Auflehnung gegen die Einmischung und die Raubzüge der Supermächte.

Die imperialistischen Großmächte nutzen ausgiebig die schwierige gesellschaftliche und wirtschaftliche Lage der Völker, Länder und Staaten Afrikas aus, wo sie tausendundeine Intrige aushecken. Es handelt sich um unendliche Intrigen, um das Wiedererwachen dieses großen Kontinents zu verzögern, dessen Bevölkerung jahrhundertlang in Elend gelebt hat, doch eine uralte Kultur besitzt und über junge Kräfte und Energien verfügt. Imperialismus, Sozialimperialismus und Weltkapital wollen es ihr verwehren, den richtigen Weg des Fortschritts, der Freiheit, der Demokratie, der Unabhängigkeit und der vollen Souveränität dieser Staaten einzuschlagen.

Unsere Partei vertritt die These, daß, gleichgültig ob sich die Supermächte einander annähern oder ob sie sich streiten, die Zeche die anderen bezahlen müssen. Die Zusammenarbeit und die Rivalität zwischen den Supermächten stellen die zwei Seiten einer widersprüchlichen Realität dar, sie sind der Hauptausdruck ein und derselben imperialistischen Strategie, nämlich die Freiheit der Völker zu rauben und die Welt zu beherrschen. Sie stellen die gleiche Gefahr dar, deshalb sind die beiden Supermächte die größten und Hauptfeinde der Völker, deshalb kann man sich nie auf den einen Imperialismus

stützen, um den anderen zu bekämpfen oder sich seiner zu entledigen.

Es gibt Staaten, die die Drohung der einen oder der anderen Supermacht spüren und ihren Schutz dagegen mit der militärischen Protektion durch die USA oder die Sowjetunion verbinden. Die militärische Protektion durch die Supermächte ist aber ein illusorischer Schutz, weil sie darauf hinausläuft, das „geschützte“ Land in ein Protektorat zu verwandeln. Sich unter den „Schutzschirm“ der Supermächte zu begeben, ist stets mit politischen und wirtschaftlichen Zugeständnissen, mit Konzessionen auf dem Gebiet der nationalen Souveränität und mit Einschränkungen bei der Beschlußfassung über innere und äußere Angelegenheiten verbunden.

Die Völker dürfen nicht in die Falle der sogenannten „antiimperialistischen Front“ tappen, die von den sowjetischen Sozialimperialisten angepriesen wird und in die sie alle, die gegen den amerikanischen Imperialismus sind und kämpfen, hineinlocken wollen, um sie dann zu manipulieren. Sich in dieser „Front“ zusammenschließen bedeutet, die höchsten Interessen des eigenen Landes aufopfern, das Volk der Gefahr aussetzen, Sklave der Sozialimperialisten und Kanonenfutter für ihre Ziele werden. Die Widersprüche zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten von Amerika sind keine Widersprüche zwischen Sozialismus und Imperialismus, wie Moskau sie zu verkaufen sucht, sondern Widersprüche zwischen zwei imperialistischen Großmächten.

Gleichzeitig mit der Zurückweisung der von den Sowjetrevisionisten gepredigten Demagogie und betrügerischen Taktik des „Antiimperialismus“ muß auch der von den Vereinigten Staaten von Amerika und der internationalen Monopolbourgeoisie propagierte „Antisozialimperialismus“ abgelehnt werden. Die Völker dürfen sich nicht zu Opfern der Rivalitäten zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion und zum Spielball ihrer imperialistischen Manöver machen lassen.

Die bürgerlichen und revisionistischen Propagandisten reden jetzt viel von „Sicherung der Grenzen“, von „Gewaltverzicht“, von „friedlicher Zusammenarbeit“ usw., und als Vorbild dafür stellen sie die Konferenz von Helsinki hin. Unsere Partei hat rechtzeitig ihre Ansicht über diese Konferenz geäußert, die sie als „europäische Unsicherheitskonferenz“ bezeichnete. Wir haben sie von allem Anfang an verurteilt und es abgelehnt, an ihr teilzunehmen. Das taten wir, da wir von einer marxistisch-leninistischen Analyse der Ereignisse ausgingen. Diese Konferenz wollten nicht nur die Sowjetrevisionisten, sondern auch die amerikanischen Imperialisten. Sie wollten sie als Beruhigung, um über die Krise hinwegzukommen, um sich zu stärken und zu erholen und um die Illusion zu wecken, Europa sei dabei, sicherer zu werden, es werde von den Sowjets nicht angegriffen, da die Amerikaner es schützten. Nur zum Schein wollten die beiden Supermächte die Lage auf unserem Kontinent einfrieren, besonders im Verhältnis zwischen den beiden Blöcken in Ost und West.

Die Konferenz von Helsinki war eine Komödie, in der die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten die Hauptdarsteller waren. Alle anderen Teilnehmer glaubten weder vor noch nach der Konferenz an ihren Nutzen. Der Berg kreiße und gebar eine Maus. Tatsächlich hat sich an der früheren Situation nichts geändert, es werden nur Anstrengungen unternommen, um eine Atmosphäre zu schaffen, als ob in Europa ein politisch-ideologischer Status quo und eine breitere ökonomische Zusammenarbeit zwischen den Staaten, mit Ausnahme von Albanien, hergestellt werde. Auf allen diesen Gebieten ist aber der Status quo nicht eingetreten, es entstanden sogar neue Konflikte, wie der zwischen Griechenland und der Türkei.

Das Geschrei der Kremlchefs über den „Geist des Friedens nach Helsinki“ hat zugenommen, doch zusammen damit haben auch die Kreuzfahrten der sowjetischen Kriegsflotte zugenommen, die jetzt arrogant begonnen hat, auch die Hoheitsgewässer der friedliebenden nordischen Länder zu verletzen, und sich anmaßt, auch alle Nordmeere zu beherrschen.

Was die sogenannte europäische Sicherheit vor einem Weltkrieg betrifft, ist zu sagen, daß sie keinen einzigen Schritt

vorwärts getan hat. Das ist allerdings auch völlig unmöglich, denn es kann weder der Osten noch der Westen abrüsten oder auch nur den geringsten Versuch in dieser Hinsicht unternehmen, da dadurch die Sowjetunion ebenso wie die Vereinigten Staaten von Amerika zu Schaden kommen würden. Diese beiden imperialistischen Mächte unternehmen lediglich Anstrengungen, um die Bestände der offensiven Kriegswaffen und Atomwaffen zu mehren. Auch die SALT-Verhandlungen haben zu keinem Ergebnis geführt, sie stocken. Die Gesprächspartner befassen sich nur mit leerem Geschwätz.

Die Abrüstungskampagne, die die Supermächte gestartet haben, ihre endlosen Pläne und Vorhaben, die Konferenzen und Verhandlungen, die seit Jahren stattfinden, sind nur Bluffs und Lügen, mit denen sie die Aufrüstung zu tarnen versuchen. Ihr Ziel ist, die anderen Völker und Staaten zu zwingen, sich mit der Legalisierung des atomaren Monopols der Vereinigten Staaten von Amerika und der Sowjetunion und ihres Monopols an den modernen Waffen abzufinden und es zuzulassen, daß ihnen das Recht auf unkontrollierte und uneingeschränkte Aufrüstung und auf ununterbrochene Perfektionierung der Technologie der Massenvernichtungswaffen zugestanden wird.

Wenn die Imperialisten und Sozialimperialisten die Bestände an modernen Waffen und das Monopol ihrer Herstellung bewahren, wissen sie genau, daß sie damit auch die Erpressung und Drohung, die Angst und Unsicherheit aufrechterhalten, die ihre Militärmaschine bei den anderen hervorruft, den dauernden Druck, den die Waffen ausüben, auch wenn sie nicht abgefeuert werden.

Das Problem von Krieg und Frieden beunruhigt nach wie vor die Völker der Welt, die breiten Massen der Werktätigen ständig. Denn sie wollen nicht, daß eine neue Katastrophe über die Menschheit hereinbricht. Die Gefahr ist real. Die Supermächte bereiten sich auf den Weltkrieg vor und bemühen sich dazu, neben dem zügellosen Wettwüsten, auch die Umstände zu schaffen, die sie für geeignet halten, indem sie die bürgerlichen Cliquen in den verschiedenen Ländern gegeneinander aufhetzen und die nationalistischen Gefühle schüren, um die Völker gegeneinander in den Krieg zu treiben usw. Diese ganze Tätigkeit und diese schmutzigen Methoden der Supermächte führen auf den Weg, einen neuen Weltkrieg vorzubereiten.

Diese Vorbereitungen werden von zahlreichen Erpressungen und Drohungen begleitet, die vom amerikanischen Imperialismus, vom sowjetischen Sozialimperialismus oder auch von anderen kapitalistischen bürgerlichen Staaten ausgestoßen werden. Sie haben die Meinung geschaffen, der zukünftige Krieg, der vorbereitet wird und der, sei es als allgemeiner oder partieller Krieg, von der einen oder von der anderen Supermacht vom Zaune gebrochen werden kann, werde ein kurzer, ein Blitzkrieg sein, bei dem die sowjetischen Sozialimperialisten innerhalb von drei-vier Tagen ganz Jugoslawien besetzen könnten (denn von Albanien glauben sie, es sei „für sie nur ein Happen“) und innerhalb von zehn Tagen würden die sowjetischen Panzer an der Ostküste des Atlantik, in Portugal sein! Eine solche irreführende Psychose wird täglich durch die Propaganda der Supermächte gezüchtet, um die Staaten und Völker einzuschüchtern, um ihre Verteidigung zu schwächen, um die Wachsamkeit und die Moral der Volksmassen herabzusetzen, um ihren revolutionären Kampfgeist zur Verteidigung der Freiheit und Unabhängigkeit zu brechen. Unsere Partei ist der Meinung, daß diese Propaganda und diese Ansichten eine besondere Strategie und Taktik darstellen, um die imperialistische und sozialimperialistische Kontrolle und Herrschaft über das politische, ökonomische und militärische nationale Leben aller Staaten herzustellen. Deswegen müssen sie daher entschieden bekämpft werden. Was den „Happen Albanien“ betrifft, seid nur vorsichtig, ihr Herren, das sozialistische Albanien ist ein harter Brocken, der einem im Halse stecken bleibt und an dem man erstickt! Sollten die sowjetischen Sozialimperialisten sich in irgendein Abenteuer gegen unser Land stürzen, werden sie eine nicht wiedergutzumachende Niederlage erleiden.

Dasselbe sagen wir auch im Zusammenhang mit dem amerikanischen Imperialismus. Sollte er sich erdreisten, eine solche Aggression zu unternehmen, wird auch er nicht lebendig davonkommen. Die Lehren der Niederlage in Vietnam und Kambodscha sind sehr frisch.

Freiheit und Unabhängigkeit eines jeden Landes hängen hauptsächlich von der Haltung ab, die man einnimmt, ob man sich entscheidet, frei und aufrecht oder als Sklave und auf Knien zu leben. Ist man entschlossen, frei und aufrecht zu leben, so wird die Erpressung zurückgewiesen, beleben sich die Kräfte neu, verstärkt sich die Tapferkeit des Volkes, und der Aggressor hat es schwer anzugreifen. So denkt unser Volk, und es macht diese Meinung jedem Feind klar, der glaubt, er könne auch nach Albanien einen „Spaziergang“ machen. Unser Volk fürchtete sich niemals und fürchtet sich auch jetzt nicht vor irgendeiner noch so gut ausgerüsteten Großmacht oder mittelgroßen Macht, die es wagen sollte, unser Land anzugreifen. Es wird den Aggressoren, wer es auch immer sei, beherzt, klug und mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln entgegentreten, und es ist überzeugt, daß es sie bezwingen wird. Diese Haltung beruht auf der soliden Realität unseres Landes, auf der stählernen Einheit des Volkes, auf dem hohen, von der Partei bei allen unseren Menschen, bei groß und klein, verankerten Ziel, die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes und die großen Errungenschaften des sozialistischen Aufbaus unbedingt zu verteidigen; es beruht auf der intensiven militärischen Ausbildung des gesamten Volkes, das Soldat ist, und auf der Geländegestaltung Albaniens. Einen „Spaziergang“ werden die Aggressoren nach Albanien nicht machen können. Hier werden sie den Tod finden. Eines können sich die Feinde sicher sein: Niemals werden sie ihren Fuß auf unseren Boden setzen können, ihre Waffen und Bomben werden nie den starken Widerstand, den heldenhaften Geist und die flammenden patriotischen Gefühle des albanischen Volkes niederzwingen können.

Lenin lehrt, daß der Krieg dann beginnt, wenn sich die Widersprüche aufs äußerste vertieft und zugespitzt haben, wenn er nicht mehr durch Phrasendrescherei, Propaganda und „Wirtschafts“-reformen aufgehalten werden kann. Die Imperialisten und Sozialimperialisten bewegen sich auf den Krieg zu. Aber sie haben nicht völlig freie Hand, um nach Belieben zu handeln. Auf diese Frage wirken sich viele Faktoren aus. Der Krieg kann in Europa ausbrechen, genau wie er auch in Asien beginnen kann, gegen das sozialistische China oder in anderen Regionen, wie zum Beispiel im Nahen Osten, wo so viele Widersprüche miteinander verflochten sind und wo die Ereignisse äußerst gefährlich verlaufen. Keiner dieser Fälle kann ausgeschlossen werden.

Für die Völker ist wichtig, nicht in Fatalismus zu verfallen, nicht zu passiven Beobachtern zu werden und sich nicht überrumpeln zu lassen, sondern sich auf das Schlimmste vorzubereiten und dafür zu kämpfen, daß es nicht eintritt.

Der Marxismus-Leninismus lehrt, daß man den Imperialismus und die Kriegstreiber durch die revolutionären und Befreiungskämpfe der Völker schwächen muß. Ist der imperialistische Aggressionskrieg nicht zu verhindern, so ist es die Aufgabe der Revolutionäre und des Proletariats, ihn in einen Befreiungskrieg zu verwandeln.

Den Völkern muß klar gemacht werden, daß die Feinde der Revolution und des Weltproletariats, die Feinde der Freiheit und der unterdrückten Nationen, die Kriegshetzer und Urheber des Kriegs der amerikanische Imperialismus, der sowjetische Sozialimperialismus und die reaktionäre Bourgeoisie eines jeden Landes sind. Diese Mächte bilden und vertreten den brutalen Weltkapitalismus, dessen Ursprung und Stärke in der unmenschlichen Ausbeutung der Massen und der Völker liegt. Eben gegen diese wilden Mächte, gegen ihre Ideologie und ihre verschiedenen Organisationsformen, angefangen von den verschiedenen reaktionären und demagogischen Parteien, von Trusten, multinationalen Gesellschaften und den kleinsten nationalen und internationalen Gremien, von den Banken und politischen und militärischen Bündnissen bis hin zu ihren aggressiven Armeen, ist es notwendig, den heftigen,

konsequenten und entschlossenen Kampf zu organisieren, bis schließlich ihre Macht in den Grundfesten zerstört ist.

Die heutigen Bedingungen erfordern, daß dieser unerbittliche und allseitige Kampf von allen Völkern der Welt, von allen fortschrittlichen Menschen geführt wird, denen die wirklichen und vollständigen Interessen ihrer Völker am Herzen liegen und für die sie zum Ziel ihres Kampfes und ihres Lebens geworden sind. Dieser Kampf wird umso entschlossener, kontinuierlich und stets ansteigend sein, wenn er vom Weltproletariat und seiner Vorhut, der von der unfehlbaren Theorie des Marxismus-Leninismus geleiteten Kommunistischen Partei, geführt wird.

Die Imperialisten und Sozialimperialisten haben als enge Verbündete die reaktionäre Bourgeoisie eines jeden Landes, auf das sich ihr Einfluß erstreckt. Diese Verbündeten holen für die Imperialisten und Sozialimperialisten die Kastanien aus dem Feuer und schwingen für sie die Peitsche. Sie werden von ihnen aufgepäppelt und aufgerüstet, um sie als Schlagkraft im Fall eines Weltbrandes und gegen die Völker bereit zu haben, die sich zur Revolution gegen die inneren und äußeren Unterdrücker erheben. Deshalb lassen sich diese beiden Kräfte nicht voneinander trennen. Ohne die eine zu bekämpfen, kann man auch die andere nicht bekämpfen; ohne die innere reaktionäre Kraft bis zu deren Sturz zu bekämpfen, kann man auch den äußeren Feind nicht bekämpfen, den Krieg nicht verhindern. Man muß jede Art von Basen zerstören, die die Supermächte im jeweiligen Land errichtet und geschaffen haben, denn so schwächt und zerstört man im weltweiten Maßstab ihren Einfluß und ihre Stärke, die sie auf der Versklavung der Völker und Länder aufgebaut haben.

Wir Marxisten-Leninisten müssen unbedingt darauf hinarbeiten, bei den Massen des Proletariats und seinen engsten

Verbündeten, den Bauern, den werktätigen Massen, allen fortschrittlichen und patriotischen Kräften, den revolutionären Geist zu entfachen. Das müssen wir unbedingt tun, weil alle Feinde miteinander darum wetten, den Sozialismus zu zerstören, die Revolution zu ersticken und die Völker zu versklaven.

Wir müssen uns auf die Mobilisierung und Stärke der Völker, auf die Einheit aller stützen, die das imperialistische und revisionistische Joch abschütteln möchten. Wir sind für die Einheit des Weltproletariats und aller aufrechten antiimperialistischen und fortschrittlichen Kräfte, die durch ihren Kampf die Aggressionspläne der imperialistischen und sozialimperialistischen Kriegstreiber vereiteln werden.

Die Partei der Arbeit Albaniens und das albanische Volk, die konsequent an ihrer marxistisch-leninistischen Linie festhalten, waren und sind gegen die beiden Supermächte, gegen den imperialistischen Raubkrieg, gegen die Monopolbourgeoisie und die Weltreaktion. Daher werden sie auch in Zukunft ihre Kräfte nicht schonen und gemeinsam mit den anderen antiimperialistischen und antisozialimperialistischen Völkern, zusammen mit allen marxistisch-leninistischen Parteien, allen Revolutionären und dem Weltproletariat, mit allen fortschrittlichen Menschen dafür kämpfen, daß die Pläne und Manöver der Feinde scheitern und die Sache der Freiheit und der Sicherheit der Völker triumphiert.

Unser Land wird sich in jedem Augenblick an der Seite aller Völker befinden, deren Freiheit und Unabhängigkeit bedroht sind und deren Recht verletzt wird. Diesen Standpunkt haben wir wiederholt bekräftigt, und zwar an guten Tagen ebenso wie in gefährlichen Zeiten; die Völker der Welt können sicher sein, daß das sozialistische Albanien zu ihnen steht und keine Opfer scheut.



Die vom 6. Parteitag auf dem Gebiet der Außenpolitik und der Beziehungen unseres Landes zu anderen Ländern festgelegten wichtigen Aufgaben wurden erfolgreich erfüllt. Das Leben und der Verlauf der Ereignisse haben die Richtigkeit der marxistisch-leninistischen Linie und der Haltung unserer Partei auf dem Gebiet der Außenpolitik voll und ganz bestätigt.

Die internationale Stellung Albaniens ist unerschütterlich. Die Volksrepublik Albanien ist offen, ohne Zögern und hat mutig ihre Meinung zu den internationalen Ereignissen und Fragen zum Ausdruck gebracht, sie hat stets klug und unerschütterlich Stellung bezogen zur Verteidigung der Interessen unseres sozialistischen Vaterlandes, der Völker, des allgemeinen Friedens und der allgemeinen Sicherheit.

Die Autorität und das Ansehen unseres Landes nehmen immer mehr zu. Die Stimme und Meinung des sozialistischen Albaniens werden von den Völkern, Revolutionären und fortschrittlichen Menschen gehört und geachtet. Seine zahlreichen Freunde und Sympathisanten lieben und schätzen das sozialistische Albanien wegen seiner offenen und prinzipienfesten Politik.

Die Volksrepublik Albanien hat ihre unabhängige Außenpolitik. Sie möchte, daß ihre Ansichten über die Außenpolitik bei den fortschrittlichen und freiheitsliebenden Völkern, den progressiven revolutionären Kräften, den aufrechten Marxisten-Leninisten Zustimmung finden. Daraus machen wir kein Hehl. Dies steht auch mit den Interessen aller Völker und mit den Interessen der Staaten der Welt im Einklang, die die Freiheit und Unabhängigkeit unseres Landes achten, unabhängig von den Unterschieden in der sozialökonomischen Ordnung.

Unser sozialistischer Staat mischt sich nicht in die inneren Angelegenheiten eines Landes ein, zu dem er verschiedene politische, wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen unterhält. Das bedeutet aber nicht, daß der albanische Staat, diesen Beziehungen oder der guten Nachbarschaft mit den angrenzenden Staaten und der Politik der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten zuliebe, seine Meinung über die in-

ternationale Politik im allgemeinen sowie über die ideologische und politische Haltung dieser Staaten nicht äußert, ebenso wie auch sie das Recht haben, ihre Ansichten über die ideologische und politische Haltung des albanischen Staates zu äußern.

Wir sind der Ansicht, daß die ideologische und politische Haltung kein Hindernis sein darf für wirtschaftliche, kulturelle und politische Beziehungen in den Bereichen, in denen davon ausgegangen wird, daß gemeinsame Interessen vorhanden sind, da diese Beziehungen dazu dienen, die Freundschaft zwischen den Völkern zu entwickeln. Was uns anbelangt, so werden wir diese Beziehungen allein vom Standpunkt des Marxismus-Leninismus aus entwickeln. Die anderen haben das Recht, sie vom Gesichtspunkt ihrer eigenen Ideologien aus zu beurteilen.

Die Volksrepublik Albanien ist der Meinung, daß die Beziehungen zu den Anrainerstaaten sowie zu den übrigen Ländern, zu denen wir verschiedene Verbindungen unterhalten, auf diese Weise entwickelt werden müssen. Die Führer mancher Staaten vertreten jedoch den Standpunkt — und dies ist auf ihre politischen und ideologischen Auffassungen zurückzuführen —, gutnachbarliche Beziehungen in den obenerwähnten Formen zu haben, bedeute, daß beide Seiten sich nicht über die vom jeweiligen Staat verfolgte ideologische Linie äußern dürften. Sie sind der Ansicht, mit einem Land Handel zu treiben, bedeute, daß man die Polemik einstellen müsse und nicht zu der Politik, die das betreffende Land verfolgt, und der Ideologie, die es vertritt, Stellung nehmen dürfe. Unsere Polemik ist stets begründet und wohlüberlegt. Sie weist kritisch auf die Einstellungen und Handlungen hin, die einen internationalen Charakter annehmen, sich in der Welt negativ auswirken, oder die den Interessen unseres Staates schaden.

Es ist allgemein bekannt, daß zwischen verschiedenen Ländern ständig, manchmal sogar sehr tiefe, Widersprüche politischen und ideologischen Charakters auftreten und sich ent-

wickeln. Doch unabhängig davon werden zwischen unserem Land und einer Reihe Staaten gutnachbarliche Beziehungen sowie Wirtschafts-, Handels- und kulturelle Beziehungen unterhalten. Die unterschiedlichen politischen und ideologischen Auffassungen sind dabei kein Hindernis.

Die Imperialisten und Sozialimperialisten behaupten, den kleinen Staaten dürfe nicht gestattet werden, ihre Stimme zu den verschiedenen Problemen so laut wie die großen Staaten zu erheben. Der albanische Staat ist zwar ein kleiner Staat, er kann aber eine derartige Auffassung nicht billigen. Er weist diese diskriminierende großmachtchauvinistische Behauptung entschieden zurück. Unser Land akzeptiert nicht, daß die internationale Politik nur das Monopol großer Staaten ist. Dieses Monopol stützen sie auf ihr Wirtschaftspotential und auf die mächtigen Propagandamittel, über die sie verfügen und durch die sie die Überzeugung und Psychose hervorrufen möchten, die Welt könne keine Stabilität finden, außer unter ihrer Schirmherrschaft. Das heißt mit anderen Worten, wer leben möchte — natürlich in Sklaverei — der darf nicht reden, sondern muß den imperialistischen, kapitalistischen und revisionistischen Großmächten oder mittelgroßen Mächten Honig um den Mund schmieren und angesichts ihrer Verbrechen, Erpressungen, Lügen und Schachereien ein Lächeln aufsetzen. Wie bereits betont, begleiten diese Mächte solche Behauptungen mit der Kriegspsychose und mit direkten und indirekten Drohungen gegenüber dem einen oder anderen Staat, mit der Drohung, einen versprochenen Kredit einzustellen usw. Die Staaten, ob groß oder mittelgroß, die sich den politischen Erpressungen unterwerfen und den Krieg fürchten, leben stets in Fieber und verlieren, wenn schon nicht ganz, so doch beachtlich, das Vertrauen in die eigenen Kräfte.

Die bürgerlichen und revisionistischen Politiker greifen zu vielerlei Teufeleien, Betrügereien und Finten, Schmeicheleien und heuchlerischen Haltungen, je nach der jeweiligen Konjunktur der internationalen Lage. Sie alle bemühen sich, die Ansicht zu schaffen — und sie haben es auch bis zu einem gewissen Grad erreicht —, man müsse so vorgehen, weil eben auf diese Weise „Politik“ gemacht werde. „Politik“ machen, bedeutet ihnen zufolge, jederzeit und bei jeder Gelegenheit die Fahne zu wechseln, sowohl mit dem als auch mit jenem auf gutem Fuß zu stehen, doch nicht zum Besten des anderen, sondern um ihn zu überlisten, um die wirklichen Ziele zu verbergen und sie durch ein Lächeln zu verschleiern. Diese Sorte Politiker wollen andererseits den falschen und äußerst schädlichen Eindruck erwecken, daß wer sich offen für die Verteidigung der Rechte der Völker einsetzt und aus seiner Meinung über die Staaten und deren Führungen kein Hehl macht, kein geschickter Politiker, sondern ein verbohrter und sektiererischer Mensch sei.

Wir Albaner sind ein Volk, das niemanden fürchtet; wir haben keine Angst vor den Angriffen der Feinde, geschweige denn vor ihren Verleumdungen, denn wir sind von unserer korrekten Linie überzeugt und fest entschlossen, sie zu verteidigen. Sollten wir angegriffen werden, haben wir für den Kriegsfall unser Gewehr bereit, doch auch gegen die Verleumdungen der Feinde haben wir den Mund auf dem rechten Fleck.

Die bürgerliche und revisionistische Welt denkt, unser Land sei isoliert. Das ist aber eine kapitalistisch-revisionistische Betrachtungsweise. Die Imperialisten und die Revisionisten bezeichnen ein Land als isoliert, das der Flut der versklavenden Kredite, der Touristen und der Spione, der dekadenten Kultur und der Entartung einen Riegel vorgeschoben hat. Von diesem Blickwinkel aus betrachtet, sind wir tatsächlich ein isoliertes Land und werden es bewußt bleiben. Aber daraus entsteht unserem Volk nur Gutes und nie etwas Schlechtes. Unser Land schreitet vorwärts und gedeiht, unser Volk lebt sehr gut. Handelten wir anders, würden wir zu Sklaven. Wir haben die faschistische Sklaverei und die revisionistischen Erpressungen und Attacken kennengelernt, Faschisten und Revisionisten können uns daher nicht so leicht mit ihren Schlagworten und ihrer Lebensweise täuschen. Wir erlauben nicht und werden nicht erlauben, daß Faschisten, Spione und Agenten nach Albanien kommen. Leute, die die bürgerliche und revisionisti-

sche Entartung bei uns einschmuggeln. Aber wir erlauben und freuen uns, daß ehrliche und korrekte Menschen, Sympathisanten Albaniens und des albanischen Volkes, Freunde unseres Landes, seien sie auch anderer Überzeugung als wir, zu uns kommen. Bei diesen Menschen achten wir die freundschaftlichen Gefühle, die wohlwollende Haltung dem albanischen Volke gegenüber. All diese Menschen, die die Vertreter des Großteils der Menschheit sind, heißen wir willkommen. Wir leben in Freundschaft mit ihnen, wir leben in Freundschaft mit den um ihre Freiheit und ihre Rechte kämpfenden Völkern, wir leben in Freundschaft mit den Proletariern und den marxistisch-leninistischen Revolutionären. Mit den Kapitalisten und Revisionisten aber, die die Völker und deren fortschrittliche Ideen versklaven und abwürgen wollen, lebten wir in Feindschaft und werden wir in Feindschaft leben.

Die Kapitalisten und die Revisionisten messen die Isolation am Handel. Handel betreiben wir nach wie vor mit allen Ländern, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten von Amerika, der Sowjetunion, Spanien, Israel und einiger anderer Länder, wo Faschisten und Rassisten an der Macht sind. Aber auch der Handel ist von gegenseitigem Vorteil. Die Kapitalisten brauchen unsere Waren, ebenso wie wir einige ihrer Waren benötigen. Wenn aber irgend jemand denkt, Albanien werde zugrunde gehen, wenn ihm irgendein Staat in schlechter Absicht diese Waren nicht verkauft, so irrt er sich gewaltig. Die revisionistische Sowjetunion verhängte eine hemmungslose Blockade gegen uns, Albanien lebt aber immer noch und es kann weitere tausend Jahre ohne den Handel mit den Sowjetrevisionisten leben und ihrer Blockade die Stirn bieten.

Der Kulturaustausch mit verschiedenen Ländern ist etwas sehr Gutes. Wir haben ihn praktiziert und möchten ihn auch künftig praktizieren, jedoch in gegenseitigem Einvernehmen und gleichberechtigt. Wer kulturelle Beziehungen zu uns unterhalten möchte, muß unsere Traditionen, unsere Bräuche und Gefühle und unseren Geschmack respektieren. In Albanien wird die dekadente Kultur abgelehnt. Auch die anderen haben das Recht, von uns die Aufführungen, Filme und Bücher zu verlangen, die ihnen für ihre Länder annehmbar erscheinen. Auch das ist eine auf Gegenseitigkeit beruhende Frage. Unser Land verfolgt diese Praxis mit vielen Staaten. Die Volksrepublik Albanien unterhält kulturelle Beziehungen zum sozialistischen China, das unser Verbündeter ist, sowie zu den Bruderländern wie Vietnam und Korea; aber auch zu Frankreich, zu den skandinavischen Ländern, zu Ägypten und zu vielen anderen Ländern.

Wir möchten diese Beziehungen weiter entwickeln, und jedes Jahr, das vergeht, schafft Möglichkeiten, sie noch mehr auszubauen. Wir haben selbstverständlich unsere eigene Kunst, Musik, Literatur, unsere Traditionen und unsere Kultur, die wir lieben und die wir auch den anderen bekanntmachen möchten; wir achten jedoch ebenfalls die fortschrittliche Weltkultur und entnehmen aus ihr das, was wir brauchen und was uns dient, um es in unserem Land zu verbreiten.

Unsere Partei hat der Frage der Entwicklung und Erweiterung der internationalen Beziehungen der Volksrepublik Albanien auf allen Gebieten zu jenen Staaten, die für die Achtung der bekannten Prinzipien der Gleichberechtigung, der Souveränität, der territorialen Integrität, der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten und des gegenseitigen Vorteils eintreten, stets die gebührende Bedeutung beigemessen und Aufmerksamkeit gewidmet. In den Jahren, die seit dem 6. Parteitag vergangen sind, hat die Tätigkeit der Volksrepublik Albanien auf der internationalen Arena ständig zugenommen und sich verstärkt. Gegenwärtig unterhält unser Land diplomatische Beziehungen zu 74 Staaten. Die Volksrepublik Albanien beteiligt sich aktiv an der UNO und an vielen internationalen Organisationen, Tagungen und Konferenzen über Probleme, die derzeit die Menschheit bewegen, und sagt dort überall ihre Meinung.

Indem sie treu und konsequent an den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus in der Außenpolitik festhielten, strebten die Partei der Arbeit und die Volksrepublik Albanien in erster Linie an, die Bezie-

hungen der brüderlichen Freundschaft und der Kampfeinheit, der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Hilfe mit der Volksrepublik China zu entwickeln und zu festigen. Die enge Freundschaft und Zusammenarbeit, die unsere beiden Völker, unsere beiden Parteien und unsere beiden Länder verbinden, sind im großen Klassenkampf gegen Imperialismus und Revisionismus, gegen die Hegemoniepolitik der beiden Supermächte, des amerikanischen Imperialismus und des sowjetischen Sozialimperialismus, und gegen alle reaktionären Kräfte der Welt, im gemeinsamen Kampf für den Aufbau des Sozialismus und den Triumph der Sache der Revolution und des Marxismus-Leninismus geschmiedet und gestählt worden. Die Partei der Arbeit Albaniens und das albanische Volk sind treue Freunde und Verbündete der Kommunistischen Partei Chinas und des chinesischen Volkes. Unsere beiden Völker und unsere beiden Länder sind Kampfgefährten für ein und dasselbe Ideal und sie lassen sich von denselben internationalistischen Zielen und Pflichten beflügeln. Keinerlei Verleumdung und Lüge der bürgerlich-revisionistischen Propaganda vermag den marxistisch-leninistischen Charakter und die Lebenskraft der albanisch-chinesischen Freundschaft zu verdunkeln. Unsere Partei und unser Volk werden sich unentwegt dafür einsetzen, die brüderliche Freundschaft und Zusammenarbeit mit dem großen chinesischen Volk, mit seiner ruhmreichen Kommunistischen Partei, mit dem großen Volkschina, rein und stark zu erhalten.

Die Kommunisten und das Volk Albaniens freuen sich grenzenlos über die Erfolge, die das chinesische Brudervolk unter Führung der Kommunistischen Partei Chinas in der sozialistischen Revolution und beim sozialistischen Aufbau in China, im Klassenkampf für die Festigung der Diktatur des Proletariats und die Stärkung und den Fortschritt seines Vaterlandes erzielt hat. Der Sieg der großen proletarischen Kulturrevolution, die Zerschmetterung der konterrevolutionären Komplote Liu Schao-tschis, Lin Biaos und Deng Hsiao-pings ließen eine revolutionäre Situation entstehen und sie stärkten die Positionen des Sozialismus und der Diktatur des Proletariats in China.

Die historischen Siege, die das chinesische Volk bei seiner ruhmreichen Revolution und beim Aufbau des Sozialismus erzielt hat, die Schaffung des neuen Volkschina und das hohe Ansehen, das es auf der Welt genießt, hängen unmittelbar mit dem Namen, den Lehren und der Führung des großen Revolutionärs, des Genossen Mao Tse-tung zusammen. Das Werk dieses hervorragenden Marxisten-Leninisten stellt einen Beitrag zur Bereicherung der revolutionären Theorie und Praxis des Proletariats dar. Die albanischen Kommunisten und das albanische Volk werden stets in Achtung des Genossen Mao Tse-tung gedenken, der ein großer Freund unserer Partei und unseres Volkes war.

Unsere Partei und unser Volk begrüßen diese Siege der chinesischen Partei und des chinesischen Volkes und wünschen ihnen weitere Erfolge. Unsere Partei und unser Volk unterstützen machtvoll das Recht des chinesischen Brudervolkes und der Volksrepublik China, Taiwan, den untrennbaren Bestandteil ihres Territoriums, zu befreien.

Unser Volk und unsere Partei haben den großen Sieg des vietnamesischen Volkes in seinem bewaffneten Kampf gegen den amerikanischen Imperialismus und seine Lakaien begrüßt. Die Befreiung Südvietnams und die Vereinigung des ganzen Landes in einem einzigen Staat bedeutet die Verwirklichung der hohen nationalen Bestrebungen des vietnamesischen Volkes, für die es unzählige Opfer gebracht hat. Wir werden die kämpferische Freundschaft, die unsere beiden Bruderländer verbindet, erhalten und weiter festigen.

Unsere Republik unterhält Beziehungen brüderlicher Freundschaft und Zusammenarbeit mit der Koreanischen Volksdemokratischen Republik. Unsere Partei und unser Volk befürworten die gerechte Sache des koreanischen Volkes, Südkorea zu befreien und das Land wiederzuvereinigen, sowie seinen Kampf gegen die Aggressionspolitik des US-Imperialismus.

Zwischen dem albanischen Volk und dem kambodschanischen Volk besteht eine enge brüderliche Freundschaft und eine machtvolle kämpferische Solidarität, geschmiedet im Kampf gegen den Imperialismus und seine Handlanger. Wir werden uns dafür einsetzen, auf der Grundlage dieser Freundschaft die Beziehungen zwischen der Volksrepublik Albanien und dem Demokratischen Kambodscha noch mehr auszubauen.

Das albanische Volk hat die siegreiche Krönung des langwierigen Kampfes des laotischen Volkes gegen die amerikanischen imperialistischen Aggressoren und die einheimischen Reaktionäre sowie die Gründung der Volksdemokratischen Republik Laos freudig begrüßt. Wir sind dafür, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern, im Interesse unserer beiden Völker und des Kampfes gegen Imperialismus und Reaktion zu entwickeln.

Die Volksrepublik Albanien war und ist stets für die Entwicklung normaler Beziehungen zu den Nachbarstaaten, aufgrund der bekannten Prinzipien der Gleichberechtigung, der Achtung der staatlichen Souveränität und der territorialen Integrität, der Nichteinmischung in die gegenseitigen inneren Angelegenheiten und des gegenseitigen Vorteils. Der Ausbau der auf der Politik der guten Nachbarschaft beruhenden Beziehungen entspricht den Interessen und Bestrebungen der Nachbar- und Balkanvölker, die miteinander in Freundschaft und in Eintracht leben wollen.

Zu Jugoslawien unterhält unser Land reguläre Handels- und kulturelle Beziehungen, die uns und auch ihm nutzen.

Unsere Politik Jugoslawien gegenüber hat sich nicht geändert und wird sich auch nicht ändern, wenn sich die jugoslawische Regierung uns gegenüber korrekt verhält. Die Erklärung der Partei der Arbeit Albaniens, daß im Falle eines eventuellen Angriffs von seiten der Sowjetunion oder irgendeiner anderen Macht gegen Jugoslawien das albanische Volk den Völkern Jugoslawiens beistehen wird, ist unumstößlich. Auf diese Haltung Albaniens muß jedoch auch die jugoslawische Seite mit richtigen und korrekten Handlungen uns gegenüber antworten.

Dem jugoslawischen Staat steht es allerdings frei, die Politik zu betreiben, die er selbst für die vernünftigste hält, doch auch der albanische Staat hat das Recht, jene Handlungen zu kritisieren, die der guten Nachbarschaft zwischen unseren beiden Ländern schaden. Die jugoslawische Regierung macht Konzessionen, sie gewährt den Kriegsschiffen der aggressiven Flotte der sowjetischen Sozialimperialisten Erleichterungen und gestattet ihnen, jugoslawische Häfen anzulaufen. Das ist zwar ihre Angelegenheit, aber sie geht auch Albanien, die übrigen Balkanländer und die Länder des Mittelmeerbeckens etwas an.

Als eine wahrhaft marxistisch-leninistische Partei hat unsere Partei stets korrekt Stellung genommen in bezug auf unsere albanischen Brüder, die auf ihrem Grund und Boden in Kossova, Mazedonien und Montenegro leben. Die Versuche, die einige jugoslawische Behörden unternehmen, um die Albaner Jugoslawiens mit der Volksrepublik Albanien zu verfeinden, sind vergeblich und äußerst schädlich. Wir Albaner sind dieselben, die wir auch früher waren, und wir nehmen nach wie vor eine marxistisch-leninistische Haltung gegenüber den Völkern Jugoslawiens sowie gegenüber dem Problem der albanischen Bevölkerung in Jugoslawien ein. Die brüderlichen Bande des Bluts und der Sprache mit den Albanern in Kossova, Mazedonien und Montenegro, die Bande der nationalen Traditionen und Bräuche geben uns das Recht, uns — ohne uns in die inneren Angelegenheiten des jugoslawischen Staates einzumischen und unter Achtung der internationalen Normen — darum zu kümmern, daß ihnen alle Rechte, Freiheiten und Vorteile zuerkannt werden, die auch die übrigen Völker der jugoslawischen Föderation genießen. Und hier geht es nicht, wie die jugoslawische Propaganda behauptet, um irgendeine landwirtschaftliche Genossenschaft in Albanien mit mazedonischer Bevölkerung, die alle Rechte laut der Verfassung der Volksrepublik Albanien genießt, und genauso

wenig um irgendeine nicht vorhandene montenegrinische Minderheit in Albanien. Wenn von unseren in Jugoslawien lebenden Brüdern die Rede ist, geht es um über anderthalb Millionen Albaner.

Wir waren stets der Ansicht und haben den Wunsch, daß sich die abscheulichen Haltungen und Handlungen aus der Zeit Rankovićs nicht wiederholen, daß die albanische Bevölkerung in Jugoslawien nicht verfolgt wird, nicht in Armut gelassen wird, daß das Kossova-Gebiet in Politik, Wirtschaft und Kultur nicht diskriminiert wird, daß seine Bevölkerung genauso wie die anderen Nationalitäten behandelt wird. Es zulassen, daß die Sowjetrevisionisten von Kossova aus Versuche, gleich welcher Art, unternehmen die unserem Land Schaden zufügen, würde als unfreundschaftliche Politik gegenüber der Volksrepublik Albanien betrachtet werden.

Wir betrachten die Völker Jugoslawiens als Brudervölker und wir sind davon überzeugt, daß sie weder heute noch morgen gestatten werden, daß ihr heimatlicher Boden dasselbe Schicksal wie die Tschechoslowakei erleidet. Sie werden das Joch von niemandem hinnehmen, sie werden weder den sowjetischen Panzern des Warschauer Vertrags noch denen des amerikanischen Imperialismus erlauben, auf jugoslawischem Boden frei „spazierenzufahren“. Unabhängig davon, daß wir mit dem jugoslawischen Staat und dem Bund der Kommunisten Jugoslawiens in Ideologie und Politik unversöhnliche grundsätzliche Widersprüche haben, über die wir weder geschwiegen haben noch schweigen werden, zollen wir den Völkern Jugoslawiens Achtung und haben wir Vertrauen zu ihnen, denn die Geschichte hat bewiesen, daß sie tapfere Völker sind.

Was die Beziehungen zu Griechenland anbelangt, beruhen sie von unserer Seite aus auf der Politik der guten Nachbarschaft, der Nichteinmischung in die gegenseitigen inneren Angelegenheiten, des gegenseitigen Vorteils, der Achtung der territorialen Integrität, der nationalen Souveränität und Unabhängigkeit. Wir wünschen und wünschen, mit dem griechischen Brudervolk in Freundschaft zu leben, und wir unternehmen nach wie vor alle Anstrengungen, damit sich die Verbindungen zwischen unseren beiden Ländern dauernd festigen. Die jetzige griechische Regierung war bestrebt, eine freundschaftliche Haltung unserem Land gegenüber einzunehmen, und nimmt sie weiter ein. Das ist im Interesse unserer beiden Länder und zum Schaden unserer gemeinsamen Feinde.

Wir verstehen, daß die griechische Regierung eine Koalitionsregierung ist und daß sie viele Gegner in der Opposition hat. Jede der Koalitionsparteien hat ihre eigene Haltung. Natürlich ist das eine innere Angelegenheit der Griechen. Dennoch glauben und wünschen wir, daß die Freundschaft, die Zusammenarbeit und die Beziehungen der guten Nachbarschaft zwischen Griechenland und Albanien von all diesen Parteien als etwas Gutes für Griechenland wie auch für Albanien betrachtet werden.

Zu jeder Zeit und unter allen Umständen ist der Kampf des albanischen Volkes, um seine Unabhängigkeit, Freiheit und Souveränität zu verteidigen, gleichzeitig im Interesse der Verteidigung der Freiheit und Unabhängigkeit Griechenlands und seines Volkes. Wir sagen das dem griechischen Brudervolk offenen Herzens, weil wir die Urenkel jener sind, die die Revolution von 1821 unterstützt haben und ihr bis zum Schluß treu geblieben sind, als andere sich von ihr distanziert und sie verraten haben. Die Freundschaft zwischen unseren beiden Völkern wurde im gemeinsamen Kampf gegen den italienischen Faschismus und die deutschen Nazis gestählt.

Wir Albaner wollen, daß unsere Politik mit dem griechischen Staat nicht eine zeitweilige von den jeweiligen Umständen abhängige Politik ist, sondern eine realistische Politik, eine freundschaftliche und dauerhafte Politik zwischen beiden Völkern. Was die Monarchofaschisten und die wahnsinnigen „Vorioepiroten“ betrifft, die hin und wieder mit ihren absurden Ansprüchen eine gespannte Atmosphäre in den Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern zu schaffen suchen, so möchten wir ihnen sagen, daß ihr Geschrei bei den Angehörigen der in Albanien glücklich lebenden griechischen Minder-

heit nur großes Gelächter ausgelöst hat. Wir sagen ihnen: Setzt, wenn ihr wollt, eurer altes Handwerk, „Vorioepiroten“ zu sein, fort; weder uns noch der griechischen Minderheit in Albanien macht ihr Angst, denn Albaner und griechische Minderheit sind eng wie Brüder miteinander verbunden.

Wir sind überzeugt, daß es in Griechenland vernünftige Politiker gibt, die die Probleme realistisch betrachten und sich darüber klar sind, daß ihnen vom sozialistischen Albanien niemals etwas Schlechtes widerfahren wird und daß die Freundschaft der Albaner für sie ebenso wertvoll ist wie die Freundschaft des griechischen Volkes für uns.

Was den Nachbarn jenseits des Meeres, Italien, betrifft, haben wir mit ihm normale diplomatische Beziehungen; wir bemühen uns, die Handels- und kulturellen Beziehungen mit ihm auszubauen. Es ist aber selbstverständlich, daß das nicht nur von unserer Seite abhängt. Wir wünschen und bemühen uns, mit dem italienischen Volk in Freundschaft zu leben. Dieser Wunsch entspringt den reinen Gefühlen des albanischen Volkes und der korrekten Politik unseres sozialistischen Staates. Wir hoffen, daß jeder Italiener und jeder italienische Politiker, der realistisch urteilt, ebenfalls glaubt, daß die Freundschaft mit Albanien auch für Italien sehr wichtig ist.

Zusammenfassend sei gesagt, daß wir mit diesen drei Nachbarländern in guter Nachbarschaft leben und offen zusammenarbeiten möchten, ohne sich in die gegenseitigen inneren Angelegenheiten einzumischen und ohne daß einer versucht, auf die eine oder andere Art, seine Ansichten aufzuzwingen.

Zwischen der Türkischen Republik und Albanien bestehen gute Beziehungen. Handel und Kulturaustausch entwickeln sich regelmäßig. Es gibt kein Hindernis dafür, daß unsere Völker stets Freunde sind und in guter Nachbarschaft leben.

Für das bulgarische Brudervolk empfinden wir weiter aufrichtige Freundschaft. Wir müssen aber betonen, daß wir nicht das geringste Vertrauen zur bulgarischen Partei- und Staatsführung haben, weil sie sich unserem Land gegenüber feindlich gesinnt erwiesen hat und zu einem Werkzeug in Händen der sowjetischen Sozialimperialisten geworden ist. Bulgarien hat sich in ein Land, das Intrigen schmiedet, und in ein sowjetisches Aufmarschgebiet verwandelt. Von diesen Positionen aus übt es auf die Nachbarländer Jugoslawien, die Türkei, Griechenland und Albanien Druck aus. Mit den Sozialimperialisten im Rücken ist Bulgarien bereit, sich in einem geeigneten Augenblick der Dardanellen zu bemächtigen und so den St. Stefan-Vertrag wieder ins Leben zu rufen. Aus diesem Grund wünschen wir, daß die Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland durch offene und aufrichtige Gespräche zwischen beiden Teilen die beste und für die beiden Balkanvölker und -staaten geeignetste Regelung finden. Das wäre auch für uns, die übrigen Balkanländer, ein großer Sieg.

Auch mit Rumänien, als Balkanland, wollen wir gute Beziehungen haben und sie normal entwickeln. Wir begrüßen die Anstrengungen des rumänischen Brudervolkes, die es für den Fortschritt und das Wohlergehen seiner Heimat unternimmt.

Es wurde und wird viel über die allseitige Zusammenarbeit der Balkanvölker, über eine Balkankonferenz usw. gesprochen. Unsere Partei und die Regierung der Volksrepublik Albanien haben ihre Ansicht zur Zusammenarbeit auf dem Balkan schon längst gesagt und erklärt, weshalb sie an der Athener Konferenz nicht teilgenommen haben. In der gegenwärtigen Situation auf dem Balkan bestehen unserer Ansicht nach nicht die unerläßlichen und notwendigen Bedingungen für eine multilaterale Konferenz und Vereinbarung. Wir sind davon überzeugt, daß die Entwicklung bilateraler Beziehungen gegenwärtig der beste Weg ist, um den Geist des Vertrauens und des Einvernehmens auf dem Balkan und die Bedingungen zu schaffen, damit in Zukunft eine wirkliche und aufrichtige Zusammenarbeit auf einer breiteren Basis erreicht werden kann.

Unsere Beziehungen zur Arabischen Republik Ägypten, zur Algerischen Demokratischen Volksrepublik und zu anderen arabischen Ländern entwickeln sich normal in positiver Richtung, auf der Grundlage der traditionellen Freundschaft.

die zwischen dem albanischen Volk und den arabischen Völkern besteht, im Interesse des Kampfes gegen die Hegemonie- und Aggressionspolitik der beiden imperialistischen Supermächte und der Reaktion

Zu den arabischen Völkern empfinden wir aufrichtige Liebe und Freundschaft, die wir weiterhin und noch mehr entwickeln werden. Sie sind fortschrittliche und friedliebende Völker, die einen allseitigen und wertvollen Beitrag zur Weltkultur geleistet haben. Wir glauben an die vollständige Befreiung der arabischen Völker von dem Joch des ausländischen Kapitals und der blutrünstigen Imperialisten und an den Sieg ihres gerechten Kampfes gegen die israelischen Aggressoren.

Die gerechte Sache der arabischen Völker, sich der imperialistisch-zionistischen Aggression zu widersetzen, die besetzten arabischen Gebiete zu befreien und die Komplote des amerikanischen Imperialismus und des sowjetischen Sozialimperialismus abzuwehren, werden wir nachdrücklich und entschieden unterstützen. Unser Volk und unser Land unterstützen den gerechten Kampf des palästinensischen Volkes, um seine nationalen Rechte zu erlangen und in seine von Israel, diesem Werkzeug des amerikanischen Imperialismus, geraubte Heimat zurückzukehren. Wir haben Verbindungen zur Palästinensischen Befreiungsorganisation und unterstützen sie. Wir haben den Wunsch, daß sich zwischen den arabischen Völkern eine starke kämpferische Einheit, die sichere Grundlage für ihren Sieg über die zionistischen und imperialistischen Feinde, herausbildet.

Die Volksrepublik Albanien hat freundschaftliche Beziehungen zu Frankreich, die sich im Interesse beider Länder entwickeln. Wir achten das französische Volk wegen seiner revolutionären Vergangenheit und wegen seiner fortschrittlichen Kultur. Hervorragende Persönlichkeiten der französischen Wissenschaft, Kunst und Kultur sind aufrichtige Freunde Albaniens. Zum französischen Staat unterhalten wir normale Beziehungen, unabhängig davon, daß weder sie mit unserem System noch wir mit dem ihren einverstanden sind. Wir stellen aber fest, daß die französische Regierung sich nicht in unsere Angelegenheiten einmischt.

Das gleiche ist auch bei den Regierungen von Belgien, Österreich und der Schweiz der Fall, mit denen die bilateralen Beziehungen korrekt sind. Wir stellen mit Befriedigung fest, daß sich die Beziehungen unseres Landes zu Schweden, Norwegen, Finnland und Dänemark erweitern, und wir würdigen die realistische und freundschaftliche Haltung dieser Länder gegenüber Albanien.

Die Volksrepublik Albanien hat zu einer großen Zahl Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas diplomatische Beziehungen hergestellt und wird darauf hinarbeiten, auf verschiedenen Gebieten den Austausch mit Mexiko, Peru, Tansania, Pakistan und anderen Ländern im Rahmen des Möglichen allmählich auszubauen. Sie ist bereit, diplomatische Beziehungen auch zu anderen Staaten, die es wünschen, auf der Grundlage der bekannten Prinzipien der Beziehungen zwischen souveränen Ländern herzustellen.

Mit der Deutschen Bundesrepublik haben wir Probleme, die seit dem zweiten Weltkrieg ungelöst geblieben sind. Dort sind die deutschen Revanchisten noch am Leben und in voller Aktivität. Ihre Politik ist expansionistisch mit hegemonistischen Tendenzen. Die Regierung in Bonn, die sich als demokratische Regierung ausgibt, nimmt die Verbrechen des deutschen Faschismus in Schutz und macht nicht den geringsten Versuch, die Reparationen für den Schaden zu bezahlen, den die deutsche Nazibarbarei Albanien und seinem Volk zugefügt hat. Die Bonner Regierung soll nicht glauben, dieses Problem

werde eine Propagandaangelegenheit bleiben, ihm wird von uns vielmehr in allen internationalen Gremien anhand von Tatsachen und Beweisen nachgegangen werden.

Seitdem die Revisionistencliquen, die in den Ländern Osteuropas herrschen, die Befehle der sowjetrevisionistischen Führung blindlings befolgend, den Weg der Feindschaft gegenüber dem sozialistischen Albanien betreten haben, haben sie die Beziehungen zu unserem Land auf eine sehr niedrige und beschränkte Ebene reduziert. Solange sie diesen Weg verfolgen, kann es in unseren Beziehungen zu diesen Ländern keine Änderung geben.

Die Haltung Albaniens zur revisionistischen Sowjetunion, dem Feind Albaniens, des Sozialismus, der Freiheit und Unabhängigkeit aller Völker, bleibt unverändert. Zu den Moskauer Sozialimperialisten unterhält unser Land keinerlei Beziehungen und wird es auch nicht tun. Die Sowjetunion verfolgt offen expansionistische Ziele, besonders auf dem Balkan und im Mittelmeer. Hegemonistische Absichten hegt sie nicht nur Rumänien gegenüber, sondern auch der Türkei, Jugoslawien, Griechenland und Albanien gegenüber. Diese Absichten versucht sie durch Aggression oder Subversion zu verwirklichen. Unter diesen Bedingungen sind wir Balkanländer vor die Aufgabe gestellt, die politische und militärische Wachsamkeit zu erhöhen und darauf vorbereitet zu sein, einen möglichen Angriff abzuwehren. Bekanntlich greifen die Feinde dort an, wo sie Schwäche und Spaltung vorfinden.

Unsere Haltung zu den Vereinigten Staaten von Amerika ist bekannt. Albanien und das albanische Volk grämen sich nicht darüber, daß sie keine Beziehungen zu Amerika haben, das gegenüber unserem Land nach wie vor eine brutale feindliche Politik verfolgt. Wie in der Vergangenheit werden wir auch in Zukunft die Aggressions- und Hegemoniepolitik des amerikanischen Imperialismus, die gegen den Sozialismus und die Freiheit und Unabhängigkeit der Völker gerichtet ist, stets entschieden entlarven und bekämpfen.

Was England betrifft, ist dieses sehr eng mit der Politik der Vereinigten Staaten verbunden und nimmt in der Haltung zu Albanien die gleichen Positionen ein. Folglich kann sich auch unsere Haltung ihm gegenüber nicht ändern. England muß dem albanischen Volk das geraubte Gold zurückgeben und den Schaden ersetzen, den es Albanien zugefügt hat. Wir werden auf dieses Recht nie verzichten.

Die Partei der Arbeit Albaniens ist davon überzeugt, daß die Haltungen des sozialistischen Albaniens stets korrekt waren und sind und in gewissem Maß auch die Bestrebungen nicht nur der proletarischen Revolutionäre, sondern auch der fortschrittlichen Menschen ausdrücken, die vieles so denken wie wir, es aber aus mehreren Gründen nicht offen sagen können.

Bei der Analyse der Situationen, den Schlußfolgerungen, die sie zog, den Einschätzungen, die sie traf, und den Haltungen, die sie einnahm, handelte und handelt unsere Partei stets in enger Einheit mit dem Volk. Das ist der Grund, weshalb die ganze Partei diese Politik entschieden verteidigt und das ganze Volk sie unterstützt und anwendet. Andererseits sind diese Einheit, dieses korrekte marxistisch-leninistische Verständnis der internationalen Ereignisse, diese entschlossene und prinzipienfeste Haltung gegenüber den hohen Interessen unseres sozialistischen Vaterlandes, gegenüber der großen Sache der Revolution, des Sozialismus und der Befreiung der Völker die sichere Gewähr dafür, daß unser Land stets eine unerschütterliche internationale Position haben wird, daß es stets erhobenen Hauptes und unerschrocken auf verläßlichem Kurs schreiten wird.

DER VOLLSTÄNDIGE TEXT DER RICHTUNGWEISENDEN REDE ENVER HOXHAs IST BEREITS IM VERLAG "ROTE FAHNE" IN DRUCK UND ERSCHEINT IN KÜRZE IN BUCHFORM (ca. 270 Seiten, S 24,- oder DM 3,-)

SCHLUSS VON SEITE 10

Was wir in der heutigen komplizierten und gefährvollen Situation brauchen - wohlgeachtet, ich rede von den mehr oder minder konsequenten Marxisten-Leninisten unseres Landes, aber auch von unserer ganzen weltweiten Bewegung - sind weder verantwortungslose Verwischungen zwischen Freund und Feind noch Einheitsappelle und -Beschwörungen. Was uns vielmehr dringend not tut, ist die sachliche Darlegung und Klärung der verschiedenen, voneinander abweichenden, zueinander in Gegensatz stehenden Standpunkte und Linien, ist die ernste wissenschaftliche Begründung des eigenen, für richtig gehaltenen Standpunktes, die offene, auf demagogische Umwege verzichtende gründliche Diskussion der anstehenden Probleme im nationalen und internationalen Rahmen, sowohl in der Form von Beratungen bilateraler Art als auch in der Form für alle Parteien und Organisationen unserer Weltbewegung offenstehender multilateraler Begegnungen. Was

wir brauchen, ist das brüderliche Bemühen, den anderen nicht auszutricksen, verächtlich zu machen oder abzuwürgen, sondern ihn zu überzeugen oder sich auch selbst überzeugen zu lassen, wenn sich erweisen sollte, daß er die besseren, schlüssigeren Argumente hat und das sowohl für die Arbeiterklasse des eigenen Landes als auch für die ganze Internationale Richtige und Notwendige erkannt hat.

Das ist der Standpunkt unserer Partei und an ihm werden wir festhalten. Es ist eine große Aufgabe, vor der wir heute stehen. Und es kommt darauf an, sie vor allem im eigenen Land erfolgreich zu lösen, denn das wird zugleich der größte Beitrag sein, den wir zu ihrer erfolgreichen internationalen Lösung liefern können. Bloße Einheitsappelle können dieser Aufgabe nicht dienen, sondern vernebeln sie. Alles, was wir an solchen Appellen gelten lassen können, ist die darin enthaltene Mahnung, richtig zwischen Freund und Feind zu unterscheiden und den Freund und Genossen, mit dem wir Differenzen haben, nicht gleich als Feind abzustempeln und zu behandeln.

ACHTUNG ! WICHTIGE NEUERSCHEINUNG !



Soeben ist im Verlag "ROTE FAHNE" die österreichische Ausgabe des besonders wichtigen Bandes 19 (Auswahl) der Werke Enver HOXHAS ("Der Kampf der PdA gegen den Chruschtschow-Revisionismus") erschienen!

354 Seiten S 48,-
(Bei Postversand zuzüglich S 5,-)

Ausgewählte Sendungen von Radio TIRANA

Nr. 18 "DER KONTERREVOLUTIONÄRE VERRAT
DER REVISIONISTISCHEN PARTEIEN"
(Anhang: Enver HOXHA über den modernen
Revisionismus) 50 Seiten S 5,-

Die "Rote Fahne", Zentralorgan der MLPÖ, sowie alle Publikationen unseres und der mit uns zusammenarbeitenden Verlage erhalten Sie auch bei den folgenden Vertriebsstellen:

★
ZENTRALER LITERATURDIENST
1151 WIEN POSTFACH 82

★
WALTER HOFMANN D 6 (BRD)
FRANKFURT/MAIN
HOMBURGER LANDSTRASSE 52

★
E. H. KARGE
1000 WESTBERLIN 21
SPENERSTRASSE 28

Eigentümer: Marxistisch-Leninistische Partei Österreichs (MLPÖ). Herausgeber und Verleger: Franz Strobl. Für den Inhalt und den Druck verantwortlich: Peter Tesinsky. Alle in 1150 Wien, Goldschlagstraße 64. Keine Inseratenannahme. Zuschriften und Bestellung von Abonnements oder Einzelnummern an die Redaktion (Adresse wie oben, Telefon 92 33 88). Inlandsabonnement für 10 Nummern S 60,- (5 Nummern S 35,-). Auslandsabonnement für 10 Nummern bei Direktversand DM 15,- (ö.S. 105,-) Postscheck-Kto. 173 848 1